

Danziger Volksstimme

Eingelpreis 10 P oder 20 Groszy

Abonnementspreis monatlich 5.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Zeitschrift 0.40 Gulden, Reklamezeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Anzeigenaufträge in Wolen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprechkreislauf bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 21551, von 6 Uhr abends: Schriftleitung 2420
Anzeigenannahme, Expedition und Druckerei 24297.

Nr. 190

Dienstag, den 16. August 1927

18. Jahrgang

Das Ende der Dolchstoßflüge.

Ein ärztliches Gutachten: Die deutschen Heeresführer bei Kriegsbeginn alle schwer krank.

Es ist merkwürdig ruhiger im nationalistischen Lager worden. Das Geschrei von der „Erdbebung der Front“ durch „vaterlandslose Gesellen“ und dergleichen Unfug hat fast aufgehört. Nur hin und wieder wird auf sogenannten Regimentsstagen, Tannenberg-Festern und ähnlichen Veranstaltungen von irgendeinem Generalissimo das Märchen von der erblickten Front aufgeführt. Seit in die Ästen des Weltkrieges auch gewöhnliche Sterbliche Einblick bekommen, seit eine Reihe von Zeitgenossen ihre „Erinnerungen“ veröffentlicht haben und Tagebuchaufzeichnungen preisgegeben worden sind, verfährt auch das nicht mehr. Was Falkenhahn, Ludendorff, Hindenburg und andere in den Monaten vor dem Zusammenbruch geschrieben und geredet haben, ist zu bekannt geworden und zu deutlich vor allem, als daß damit noch politische Geschäfte gemacht werden könnten.

Unter der Überschrift: „Die schwerkranken Führer der Marne-Schlacht“ bringt die bürgerliche Presse einen Auszug aus der Deutschen Medizinischen Wochenschrift, in der ein Generalarzt Kochs das Werk des Schweizer Chirurgen und Oberstleutnants Eugen Bircher, „Die Krisis in der Marne-Schlacht“, eingehend würdigt. Bircher ist zehn Jahre lang Offizier im schweizerischen Generalstab gewesen. Er hat zugleich durch seine ärztliche Ausbildung einen scharfen Blick auf die körperlichen Mängel, und so kommt er zu dem Ergebnis,

„daß die vier Führer, die die Hauptrolle an der verlorenen Marne-Schlacht und damit

letzten Endes an dem Verlust des Krieges

tragen, Moltke, Bülow, Fauenstein und Gentsch, schwerkranke Menschen waren“.

Ueber den, der die Hauptverantwortung trägt,

Generalstabchef v. Moltke,

wird von Bircher behauptet, daß er „mit einer weit fortgeschrittenen Arterienverkalkung, deren Folgen eine Herz-muskulaturdegeneration und Herzklappenverengung waren, ins Feld gezogen ist“. Die Arterienverkalkung macht den Menschen körperlich und geistig weniger leistungsfähig, erschöpfbarer, und nicht selten treten Depressions- und körperliche Erschöpfungszustände auf“. Bircher charakterisiert Moltke als einen „Stimmungs- und poetischen Träumereien hingebenen Menschen, der zu mystischen Ideen neigte und ist der Auffassung, daß Moltkes unzeitige Haltung vielfach durch seine schwere Krankheit bestimmt wurde. Kochs, der der Arzt Schlieffens und sein langjähriger Freund war, geht jedoch weiter und behauptet,

„Moltke sei überhaupt als Nachfolger Schlieffens ganz ungeeignet gewesen; dieser hätte ihn nie vorgeschlagen, wenn man ihn gefragt hätte. Als Moltke ohne Wissen und gegen den Willen Schlieffens als Oberquartiermeister in den Generalstab kam, da pflegte Schlieffens im vertrauten Kreise zu sagen: „Was soll ich mit dem Mann anfangen, der keine Ahnung von operativem Denken hat? Und bis an sein Ende hat ihm die Ernennung Moltkes zum Generalstabchef die schwersten Sorgen über den Ausgang des Krieges bereitet, dessen baldiges Kommen er mit Sicherheit vorausah.“

So also urteilten und urteilen Männer über den obersten Leiter der militärischen Operationen. Erst aber mußte die furchtbare Tragödie der Marne-Schlacht mit ihren ungeheuren Verlusten an kostbaren Menschenleben kommen, ehe diese menschliche Ruine, dieser morsche Befehlshaber über Millionen zur Seite gestellt wurde.

Nicht minder vernichtend ist das Urteil des Schweizer

über den Führer der zweiten deutschen Armee,

General v. Bülow.

Bircher schreibt über Bülow, in dessen Führerfähigkeiten

auch Schlieffens (wie Kochs mittelst) starke Zweifel gesetzt hatte,

„er habe bei Kriegsausbruch an den Erscheinungen der Arterienverkalkung gelitten und sei ein kranker Mann gewesen, wenn auch nicht so gebrochen wie Moltke. Daneben bestand bei ihm eine hochgradige Schwerhörigkeit, die an Taubheit grenzte, und wohl sicher auf arteriosklerotischer Grundlage beruhte. Da der Feldherr seine Sinnesempfindungen besitzen muß, so war diese Taubheit, die mißtrauisch und verschlossen macht, für den verdienten General eine schwere Hemmung. Neb, der Marschall Napoleons, J. B. hatte die Nase eines Spürhundes, mit der er bei dem russischen Feldzug merkte, daß er auf dem Eise der Wolga marschiere, und rechtzeitig abzog. Diese Sinnesempfindungen leiden außerordentlich früh unter krankhaften Einflüssen, wie denen der Arterienverkalkung. Bülow war eigenartig, hörte auf niemand, neigte als vorgeführter Arteriosklerotiker zu einem ungerechtfertigten Pessimismus und beschloß den verhängnisvollen Rückzug am Morgen des 9. Septembers aus der Zwangsvorstellung von der „bedrohlichen Süde“ in seiner rechten Flanke.“

Aber nicht nur der Kommandierende allein war eine wankende Leiche, auch Bülows Stabschef,

Generalleutnant Fauenstein,

war nach dem Urteil Birchers ein „schwerkranker Mann, der bereits seit seinen Hauptmannsjahren an Basedow'scher Krankheit litt“. Es sei daher (nach Bircher) bezeichnend, daß seine Krankheit ihn pessimistisch stimmte und ein sorgfältiges Erfüllen seiner verantwortlichen Pflichten ganz ausschloß.

Aber auch der vielgenannte

Oberstleutnant Gentsch

dem „man die eigentliche Schuld an dem verhängnisvollen Ausgang der Schlacht gegeben hat, war krank. Ein fleißiger, redigierender und feingebildeter Offizier, litt er seit langem an Gallen- und Magenkoliken“. Und Bircher macht die Mitteilung, daß Gentsch schon im Frühjahr 1914 seinem diensttuenden Offizier die Weisung gab, „niemand zum Vortrag zuzulassen, da er, von Leibschmerzen geplagt, sich in seinem Arbeitszimmer niederlegen müsse“. Auch war be-

kannt, daß er oft mit verkränkten Armen in den Leib gepreßt dasaß und die bekannten Abwehrbewegungen gegen Gallen- und Magenkoliken machte. Nicht umsonst leiteten die alten Griechen die Melancholie von der „Schwarzen Galle“ ab. Seinem schweren Gallenleiden ist Gentsch 1917 in tiefster seelischer Zerrüttung auf dem Balkan erlegen.“

Also schon vor Ausbruch des Krieges ein schwerkranker Mann, der nicht fähig ist, seine Pflichten zu erfüllen. Diefem Mann aber werden Tausende von Familienvätern anvertraut, damit er sie, krank und hilflos wie er ist, der sicheren Verachtung entgegenführt. Und man muß dem deutschen Generalarzt Kochs zustimmen, wenn er sagt:

„So bietet sich ein Bild von gewaltig erschütternder Tragik, wenn man sieht, daß an den entscheidenden Stellen Leute wie die bezeichneten standen.“

Bircher aber ist der Auffassung, daß nicht diese die Schuldigen sind und von der Geschichte die Verantwortung aufgebürdet zu bekommen haben, sondern

„die Schuld treffe in vollem Ausmaß diejenigen, die sie in

diese Stellungen gebracht haben, nämlich das Militär-

kabinett“. Dessen Chef aber hatte schon längst die Unfähigkeit des Generalstabchefs Moltke und wahrscheinlich auch seiner Getreuen erkannt, denn Falkenhahn machte bereits am 10. August 1914 folgende Eintragung in sein Tagebuch:

„Ander glaubt Veranlassung zu haben, mich zu fragen, ob ich beim Verjagen Moltkes seine Funktionen übernehmen würde.“

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus Deutschlands großer Zeit“. Nur vier der verantwortlichen Führer sind es, denen hier von berufener wissenschaftlicher Seite beheimlicht wird, daß sie völlig unfähig waren, ihre Posten auszufüllen, und somit mitschuldige an dem Ausgang des Krieges geworden sind. Nur vier! Wie viele aber mag es gegeben haben, die auch an verantwortlicher Stelle gestanden und gleich jenen der körperlichen und geistigen Auflösung verfallen waren. Wie mancher „Vanzler“ hat da draußen den Eindruck gehabt, dieser oder jener Befehlshaber müsse unbedingt verhaftet sein; denn es gab oft Maßnahmen und Befehle, die nur einem trankhaften Gehirn entsprungen sein konnten.

So achte sich Deutschland! An der Spitze ein verrückter Monarch, ein Teil der militärischen Verantwortlichen todfranke Menschen. Wie viele Opfer an Gut und Blut mehr mag diese Tatsache gefordert haben?

Nationaler Filmschund.

Steuerschleibungen und Subventionen für schwarz-weiß-roten Kitsch.

Kaum ist der Skandal des Reichswehrministeriums, das die Phoebeus-Film-A.G. offen subventioniert hat, bekannt geworden, da kann der „Vorwärts“ auch schon das heimliche Gegenstück amtlicher Züchtung von „nationalen“ Filmen beweisen. Es handelt sich dabei um verleierte Subventionen in Form von Steuerermäßigungen, die von der Bildstelle des Reichsinstituts für Erziehung und Unterricht, und von der bayerischen Lichtbildstelle für angeblich „volksbildende“ Filme gewährt werden. Die Gebühr für die Prüfung, der alle Filme unterliegen, beträgt beim gewöhnlichen Film pro Meter 10 Pfennig, beim volksbildenden oder künstlerisch wertvollen Film 5 Pfennig, beim Lehrfilm 2 1/2 Pfennig. Ebenso ist die Luftfahrtssteuer gestaffelt, die normalerweise 16 Prozent der Bruttoeinnahmen beträgt, bei Lehr-, volksbildenden oder künstlerisch wertvollen Filmen aber um 8 bis 8 Prozent ermäßigt werden kann. Nun sehe man sich die Liste an, die der „Vorwärts“ zusammengestellt hat von Filmen, die zur weitgehenden Befreiung von Steuern als „überwiegend volksbildend“ erklärt wurden:

- Sämtliche Deutlich-Wochen und Usa-Wochenschauen.
- Friedrichs Rex, I-IV.
- Hismard, I.
- In Treue stark.
- Topf und Schwert.
- Muhrschande.
- Wein, Weib, Gesang.
- Hier Tage mit der „Emden“.
- Des Königs Grenadiere.
- Das deutsche Mutterherz.
- Ferner sämtliche Filme der Reichsfilmstelle und ähnlicher Institute, sofern sie nicht direkt als Lehrfilme bezeichnet sind. Hier finden wir Filme, wie zum Beispiel:
- U-Boote heraus!
- Mit U-Boot 178 gegen den Feind!
- Die bewaffnete Entente und das deutsche Meer.
- Die Frau als Kriegsheldin bei der Herstellung von Handgranaten (im amtlichen Verzeichnis ist dieser Film in die Lubritik „Volkswohlfahrt“ geordnet).
- Ludendorffs 58. Geburtstag u. a. m.

Künstlerisch wertvoll sind fast alle Usa-Filme, sind „Die Tragödie eines Volkes“, „Des Königs Grenadiere“, „Die für die Heimat bluten“ und andere. „Lehrfilme“ sind z. B. der Deutlich-Film „Der Versailles Friedensvertrag — ein

Welt drama“, und der selbschreibliche „Weltkrieg“ à la Dugan-

berg. Ausdrücklich verboten für Jugendliche sind „Potemkin“ und „Der Wolgasthörer“, während „die 11 Schiffsken Ost- ziere“, „Land unterm Kreuz“, „Des Königs Befehl“, „Ich halt einen Kameraden“, jugendfrei sind.

Diese Liste zehlt auch dem unbefangenen Leser zum Greifen deutlich, nach welchen Gesichtspunkten in der „Bildstelle“ die profittlichen Prädikate erteilt werden. Filmgesellschaften, die Kriegspropaganda betreiben, das Volk nationalistisch verheben und des blauen Putzschiffes Ludendorff Geburtstagen verfilmen, bekommen als Prämie einen erheblichen Teil der Steuern geschenkt. So wird die Filmindustrie aus Profitgier direkt amtlich dazu gedrängt, in „nationaler“ Politik zu machen. Sie darf den größten Schind bringen, den Geschmack des Publikums verbittern — wenn sie nur das Volk in schwarz-weiß-roten Gedanken-gängen erhält. Die Republik verschenkt auf diese Weise sonar ihre Steuern ihren Todfeinden.

Im Zusammenhang mit dem Phoebeus-Skandal meldet das „Berliner Tageblatt“ am Montagabend, daß der inzwischen vom Amt suspendierte und in die Affäre verwickelte Leiter der Seetransport-Abteilung des Reichsmarineamts Kapitän Lohmann ein Gut im Lande Salzburg erworben hat, „wobei die Anzählung von der Phoebeus-Gesellschaft geleistet sein soll“. Eine andere Meldung aus der gleichen Quelle besagt, daß auch Admiral Bentler als Gast des Direktors der Phoebeus-Film-gesellschaft, Koresell, „vor einigen Wochen dort längere Zeit ge- weilte“ hat.

Aus einer Zuschrift des früheren Direktors der Phoebeus-Filmgesellschaft, Jsenburg, an die Berliner Presse ergibt sich, daß Kapitän Lohmann versucht hat, ihn mit einem dringenden Appell an seine Offiziersbehrer hinsichtlich seiner Kenntnisse über die Phoebeus-Affäre auf „ewiges Schweigen festzulegen“. Jsenburg hat darauf nach seiner Erklärung erwidert, daß er zwar schweigen, aber nicht lügen könne. Die Erklärung Jsenburgs ist dadurch hervorgerufen, daß der jetzige Direktor der Phoebeus-Film-Aktiengesellschaft ihn als Urheber der in der Öffentlichkeit festgestellten Tatsachen bezeichnete. Auch das erklärt Direktor Jsenburg als falsch. Er teilt gleichzeitig mit, daß er gegen die Urheber der gegen ihn gerichteten Beschuldigungen Strafantrag gestellt hat.

Schwierigkeiten der deutsch-polnischen Verständigung.

Aus Warschau wird uns geschrieben:

Herbstmanöver der Reichswehr in Oberschlesien, an der polnischen Grenze! Die polnische Presse ist voll davon und sie weiß angeblich bereits, daß außer drei aktiven Divisionen auch „Sportverbände“ aus Stahlhelm- und Wermolt-Leuten im September bei Groß-Strehlitz unter dem Kommando des Generals Hege aufmarschieren werden. Morgen wird es wohl ein Reichswehr-Dementi geben, aber wie unwirksam ist dieser Dementierapparat geworden, selbst wenn er einmal die Wahrheit spricht! Die Behauptungen der „Wenichheit“ haben hier auf allen Seiten Glauben gefunden. Wer noch zweifelte, gab das nach der Form der Ablehnung durch das Reichswehrministerium auf, zumal, nachdem einzelne Blätter der deutschen Rechte wieder einmal strafrechtliches Vorgehen gegen die „Landesverräter“ gefordert hatten und damit unterstrichen, daß es etwas zu vertuschen gegeben habe. Zur Ergänzung diene ein in irgendeinem General-Anzeiger-Blatt veröffentlichter Artikel des volksparteilichen Reichstagsabg. Frhrn. v. Rheinbaben-Dreslau, in dem der Anschluß Österreichs für weniger dringlich erklärt wird als die Revision der deutschen Ostgrenzen. So etwas greift die Presse der polnischen Nationalisten gierig auf, indem sie Rheinbaben für diesen Dienst zum intimen Mitarbeiter Strösemanns befördert. Kurz — die Nationalisten hüben und drüben werfen sich nach alter Methode die Wälle zu und das gegenseitige Mißtrauen beider Nachbarvölker wird nach Kräften von ihnen geschürt.

In dieser Atmosphäre den Weg zur Wirtschaftsverständigung zu bahnen, ist keine leichte Arbeit. Der deutsche Gesandte in Warschau, Genosse Raufher, ist trotzdem ein Stück damit vorwärts gekommen. Das persönliche Vertrauen, das

er sich hier in fünfjähriger Arbeit erworben hat — nachdem seiner letzter Vorgänger es auch nur auf ein Jahr in Warschau gebracht hatte —, wird freilich durch die Zweifel an der Haltung der Reichsregierung unterminiert. Die Handelsvertragsverhandlungen sind vor der Verlegung nach Warschau bekanntlich in Berlin unter Führung des einstigen kaiserlichen Staatssekretärs Lewald geführt worden, der über das von Raufher durch ein Kompromiß gelöste Nieder-lageproblem für Reichsdeutsche in Polen nicht hinweg kam. In der Frage der polnischen Vieh- und Fleischzufuhr hatte Lewald im Namen der Reichsregierung schon ein festes Angebot gemacht. Wird Berlin das aufrechterhalten oder wird Strösemann vor dem Stürmizeln der Herren um Schiele und Nichthofen-Boguslawitz wieder einmal zusammenknicken? Davon hängt jetzt der Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen ab, davon das Schicksal der schlesischen Export-Produktion, die den Weg nach dem Westen auf den verfeierten Reichsbahnwagen zu erschwert findet und der der deutsch-polnische Zollkrieg seit dem 15. Juni 1925 zum zweitenmal den Weg nach den nächstgelegenen Absatzgebieten versperrt. Die Entwicklung des schlesischen Arbeitsmarktes hängt daran und damit das ganze wirtschaftliche und politische Schicksal der schlesischen Arbeiter. Frhr. von Rheinbaben könnte sich darüber bei seinem volksparteilichen Reichstagskollegen Fabrikdirektor Schmidt-Hirshberg erkundigen, ehe er das nächste Mal die Verhandlungsbahnhöfe stört. Herrn Schmidts Wünsche auf Maschineneexport in östlicher Richtung werden durch Kriegsdämme am wenigsten gefördert.

Die Aussichten für ein Einigenkommen der Polen an die deutschen Exportinteressen sehen, wenn man unge-

welter verhandelt, nicht schlecht. Selbst die Zeitkritik des polnischen Zentralverbandes für Industrie, Banken und Handel (wofür die "Levathian" genannt), die sonst dem deutschen Handelsvertrag recht kritisch gegenüberstand, ist vertrauensvoll geworden. Ihr Leitartikel, ein nüchternes, aber kluges Interessentenverzeichnis, mahnt die Reichsregierung, das Entgegenkommen in der Niederklassungsfrage mit einem entsprechenden Entgegenkommen ihrerseits zu beantworten, aber er mahnt auch die polnische Regierung zu handelspolitischer Vernunft. Es sei lächerlich, nur die (mehr aus Frankreich kommende) Einfuhr gewisser Luxusartikel zu beschränken. Wichtigere wäre die Erleichterung der Maschinenimport durch Abbau der entsprechenden Zölle, denn billige Maschinen bedeuten billige Produktionskosten. Das gleiche Organ findet auch realpolitische Gründe, um Polen aus der Front der Gegner des Anschlusses Österreichs an Deutschland fernzuhalten.

Die Möglichkeit zur Verständigung ist also gegeben, denn wenn die industriellen Unternehmer Polens dafür zu gewinnen sind, so ist das bei den Bauern, die Schweine und Gänse nach Deutschland zu verkaufen wünschen, nicht mehr anders. Und die polnische Arbeiterklasse weiß, daß verstärkter Agrarexport im landwirtschaftlichen Heberdenkmal Polen die inneren Nahrungsmittelpreise nicht hebt, sondern senkt: jetzt bezahlt man hier Nahrungsmittel teurer, als sie der polnische Exporteur verkauft, um die Stempelpflichtgrenzen Deutschlands zu überbrücken. Die deutschen Agrarier schaffen sich so selbst durch ihre Zollpolitik die Schleuderfortschritt, die Herr. v. Mithofen-Vogonslaw immer zu bekämpfen vorgibt.

Der Kampf um die deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung muß auf beiden Seiten der Grenze geführt werden. Die Aufgabe ist groß genug, um auch Opfer und Kompromisse zu lohnen, so lange die eigene Kraft der Arbeiterklasse den Sieg nicht erzwingt.

Eine notwendige Maßnahme.

Die Pensionen der Kapp-Rebellen beschlagnahmen.

Das Kammergericht in Berlin hatte die Ansprüche der Führer des Kapp-Putsches, Ehrhardt, v. Lüttich und Wisschoff, gegen den Reichswehrminister auf Zahlung von Gehalt für die Töne des Kapp-Putsches und von Pension für berechtigt erklärt. Nach diesem Urteil wäre das Reichswehrministerium verpflichtet gewesen, den drei Führern des Kapp-Putsches Gehalt für die Zeit des Kapp-Putsches aufgewertet nachzahlen und ihnen außerdem in voller Höhe Pension zu gewähren.

Das Reichswehrministerium hat nunmehr die Pension von Ehrhardt, Lüttich und Wisschoff beschlagnahmen lassen und gleichzeitig in einem Brief an die Putzisten mitgeteilt, daß es Ehrhardt als Führer des Kapp-Putsches in gemeinschaftlicher Haftung mit General Lüttich und Major a. D. Wisschoff für den Vermögensschaden in Anspruch nehme, der während des Kapp-Putsches dem Reich entstanden sei. Das Reichswehrministerium bezieht diesen Schaden auf 6,3 Millionen Goldmark. Ehrhardt, Lüttich und Wisschoff sollen also dem Reichswehrminister 6,3 Millionen Goldmark zahlen.

Endlich die richtige Antwort auf die unerschämten Forderungen der Kappisten. Man wundert sich nur, daß sie nicht früher erteilt wurde. Für die deutschen Monarchisten werden die Putschisten natürlich trotz des Schadens von 6,3 Millionen, von dem man glücklich sechs Jahre nach dem Kapp-Putsch etwas erfährt, "nationale Helden" bleiben.

Der Putschist Ehrhardt hat durch seinen Rechtsbeistand Bloch als Antwort auf die Beschlagnahme der ihm vom Gericht zuerkannten Pension Feststellungsfrage gegen den Reichswehrminister erheben lassen. Angeblich war er nie „in führender Stellung“ am Kapp-Putsch beteiligt. Er will nur als Untergeordneter und ausführendes Organ des Generals v. Lüttich gehandelt haben. Das soll durch seine Klage bewiesen werden.

Keine Teilnahme Rußlands an der Verkehrskonferenz.

Die Sowjetregierung hat dem Sekretariat des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie sich auf der dritten allgemeinen Verkehrs- und Transitkonferenz nicht vertreten lassen. In einem Brief vom 26. Juli hatte der russische Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten berichtet, die russische Regierung werde auf der Konferenz vertreten sein unter der Voraussetzung, daß Rußland den Mitgliedern der Verkehrs- und Transitorganisation gleichgestellt werde. Für innere Angelegenheiten der Organisation, die nur Mitglieder betreffen, sind jedoch nur diese selbst zuständig. Zweierlei Fragen stehen u. a. auch auf der Tagesordnung der Konferenz, und aus diesem Grund hat nun die Sowjetregierung auf ihre Teilnahme verzichtet.

Während wir arbeiten.

Von Kurt Lenz.

Paris, August 1927.

Gegen zwölf Uhr mittags aße ich neulich über die großen Boulevards mit Herrn Grafen Nikimov. Da ereignet sich, was bei mir oft vorkommt, ich habe Hunger.

„Herr Graf, ich werde Sie jetzt verlassen müssen, ich will einen Autobus nehmen, um ins Quartier Laitu zu fahren.“

„Na, begleiten Sie mich noch ein wenig.“

Ich willigte ein. Plötzlich sagt er mir, und dabei blinzelt es hinter seinem Monokel:

„Wollen Sie heute einmal umsonst essen?“

Ungläubig starre ich ihn an. Ich kannte ihn zu gut, um zu wissen, daß er mir ja doch sein Essen bezahlen wird.

„Was bedeutet das?“

„Ich kenne einen Klub hier ganz in der Nähe, einen Spielklub, wo man essen kann, ohne zu bezahlen. Sie können sogar jeden Tag da essen und brauchen nie etwas zu bezahlen.“

Wenige Minuten später klingelt mir an der Tür eines schönen Hauses, das in einer der feinsten Pariser Straßen steht. Spielklub ist in Frankreich zugelassen. Nikimov scheint da bekannt zu sein. Keiner fragt ihn nach seinem Begehren. Aber der Diener, dem man vorn die Garderobe abzugeben hat, fragt mich gelangweilt nach meinem Namen.

Ich gebe ihn und er notiert ihn behördlich. Nebenbei ist der Speisesaal. Etwa zwanzig Leute essen da. An dem kleinen Tisch, an dem ich mit Nikimov sitze, wird schnell und gut serviert. Gleich beim ersten Gang kommt ein Angler an anderen Tisch. Mit Kennerblick entdeckt er sofort in mir den Angler. „Herr Lenz wollte sich einmal den Klub ansehen und Mitglied werden.“ sagt ihm Nikimov vertraulich. Ich lasse mich gehen.

Ein Herr geht würdig im Frack an unserem Tisch vorüber. Das ist der Kommissar. „Erklärt mir stols die dritte am Tisch. Ich flüstere Nikimov ins Ohr: „Was bedeutet in diesem Kreise Kommissar?“ Er antwortete mir: „Offen gestanden, das weiß ich auch nicht. Aber das ist der Kommissar.“

Es gab drei Gänge. Beim letzten Gang läuft ein anderer Würdenabe, da man auch schon an den anderen Tischen beim Dessert angelangt ist, mit einer Glode durch den Speisesaal. „Au jeu, Messieurs!“ („Zum Spiel, meine Herren!“), ruft er dabei. Hier geht man in den Speisesaal hinüber in ein weiteres Zimmer, wo andere zu einer Kaffe

tee in den Speisesaal.

Die Beilegung der polnisch-russischen Spannung

Weiterleitiger Wunsch nach Frieden.

Es war von vornherein klar, daß weder Polen noch die Sowjetunion eine gefährliche Zuspitzung des Konflikts wegen der Ermordung Wostkows wünschten. Wenn man in Moskau trotzdem bei dem Notenwechsel bisweilen ziemlich herausfordernd aufgetreten ist, so waren hierfür mehr innerpolitische Rücksichten maßgebend. Der polnischen Regierung muß man jedenfalls das Zeugnis ausstellen, daß sie sich um eine Beilegung des Konflikts redlich bemüht hat, und auch in der letzten Phase der scharfen russischen Note mit der Forderung weiterer Maßnahmen in Polen hat man in Warschau sich zu einem Kompromiß bereitgefunden, das dem polnischen Gesandten Patek gestattete, in mündlichen Verhandlungen in Moskau auch die russischen Prestigeforderungen hinführend zu befreiben. Man hat den Wostkowmörder nicht begnadigt, wohl aber eine Reihe russischer Emigranten aus Polen ausgewiesen. Auf der anderen Seite scheint Lichtsgerins Rückkehr einen Hauch westeuropäischer politischer Luft in die Kremliemauern gebracht zu haben und damit ein größeres Verständnis dafür, daß man in der Rücksicht auf die Schreier im Innern nicht zu weit gehen dürfe. Dazu kommen in der Sowjetunion die die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden Kämpfe mit der immer mehr zur Fraktion werdenden Opposition, in Polen der Wunsch, alles zur Erleichterung der Anleihefrage zu tun. So dürfte die Wostkowaffäre jetzt endlich aus dem Stadium einer gefährlichen politischen Kontraverse immer mehr in das eines geschäftlichen Verhandlung übergehen, dessen Zweck nicht ultimative Drohungen, sondern Verständigung und Klärung bilden.

Gefangenen austausch zwischen Polen und der Sowjetunion

Nach seiner Rückkehr nach Moskau wird der polnische Gesandte Patek die Verhandlungen mit der Sowjetregierung über den Austausch von politischen Gefangenen zum Abschluß bringen. Es handelt sich um den Austausch von 32 polnischen Staatsangehörigen, die als politische Gefangene in sowjetrussischen Gefängnissen sitzen, gegen 8 Kommunisten, die Polen bereit ist, an Sowjetrussland auszuliefern.

Das letzte Warnungssignal für die Moskauer Opposition.

Zu den Beschlüssen der Plenartagung der Zentralkontrollkommission und des Zentralkomitees der K. P. haben die Parteiorganisationen von Moskau und Leningrad in besonderen Resolutionen Stellung genommen. Sie billigen die Beschlüsse der Plenartagung. Die Moskauer Organisation weist mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß sie die milde Mahnung der Opposition durch einen Verweis als den „letzten Versuch einer schmerzlosen Lösung des innerparteilichen Kampfes“ ansieht, wodurch der Opposition „wirklich zum allerletzten Mal“ die Möglichkeit gegeben werde, einen ehrenvollen Rückzug anzutreten. Auch die Leningrader Organisation hebt hervor, daß die Opposition weitere Verwarnungen nicht erhalten werde und sich jetzt fügen müsse. Die Leningrader Resolution ist übrigens scharfer gefaßt als die Moskauer und konstatiert ausdrücklich, daß die Erklärung der Oppositionsführer an die Plenartagung durchaus ungenügend sei. Auch die Sowjetpresse scheint jetzt nachträglich das milde Vorgehen gegen die Opposition bedauerlich zu finden und kommt wiederholt auf die Plenartagung zu sprechen, um auch ihrerseits immer wieder zu betonen, daß die Opposition wirklich das allerletzte Warnungssignal erhalten habe.

Verhaftung eines Reichsbannerführers.

Wie der „Vossischen Zeitung“ aus Wiesbaden berichtet wird, hat die Besatzungsbehörde den zweiten Vorsitzenden des Reichsbanners, Wolff, wegen angeblicher Verhöfe gegen die Rheinlandordnungen bei der Abhaltung eines Fackelauges am Vorabend des Verfassungstages festgenommen und ihn erst gegen Stellung einer Kaution von 1000 Mark freigelassen. Der Fackelaug selbst war genehmigt, nur war verboten, in geschlossener Reihe zu marschieren, zur Uniform den Leibriemen zu tragen und Militärmärsche zu spielen. Wegen dieser Befehle scheint man sich, wie das Blatt meldet, „vergangen“ zu haben. Die Gerichtsverhandlung soll bereits in den nächsten Tagen stattfinden. Der Vorfall hat, nach der gleichen Quelle, starken Unwillen bei der Bevölkerung hervorgerufen.

Reglung eines englisch-abessinischen Zwischenfalles. „Times“ berichtet aus Addis Abeba, daß der Regent Ras Tafari einer Untersuchung des im Juni erfolgten Angriffs abessinischer Truppen auf eine britische Karavane durch eine gemischte englisch-abessinische Kommission unter einem neutralen Vorsitzen-

den zugestimmt, sein tiefes Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und eine persönliche Spende von 1000 Pfund Sterling für die Verwundeten und die Familien der Getöteten britischen Soldaten gegeben hat. Der Regent ersuchte auch den britischen Gesandten, dem König zu telegraphieren, wie sehr er den Zwischenfall bedauere.

Nationalisten gegen die Besatzungsvermindering.

Das „Echo de Paris“ unternimmt in einem Artikel seines militärischen Mitarbeiters eine neue große Offensiv gegen die beabsichtigte Herabsetzung der Rheinlandtruppen und versucht nachzuweisen, daß die Verbeibehaltung vermindelter Truppenbestände vom militärischen Standpunkt aus unwirksam, ja sogar gefährlich sei, denn eine schwache Rheinlandarmee wäre „im Kriegsfall“ einem schnellen Untergang geweiht. Die französischen Truppen im Rheinland müssen deshalb stark genug bleiben, um ihre Verbindungen mit dem Hinterland aufrecht zu erhalten, was bei einer Herabsetzung ihrer Bestände unmöglich sei oder sie würden besser dann aus dem Rheinland zurückgezogen werden.

Dänemark und Nordfriesland.

Der dänische König empfing gestern in Gegenwart des Staatsministers die Gutsbesitzer Cornelius Petersen und Moeller, die dem König eine Entschließung überreichten, in der sie ihn u. a. anforderten, die südöstlichen Gebiete in Besitz zu nehmen, wie die Verfassung es vorschreibt und der Regierung ein Ende zu machen. In Verantwortung der Entschließung führte der König aus: Nach dem durch freie Abstimmung klar ausgedrückten Willen der südschleswigschen Bevölkerung sind die südöstlichen Landesteile auf der Grundlage des Versailles Vertrages auf gesetzlichem Wege dem Königreich Dänemark einverleibt worden und stellen einen untrennbaren Teil Dänemarks dar. Infolgedessen sind die Gebiete den Bestimmungen der dänischen Verfassung unterworfen, mit der sich eine Sonderstellung für die genannten Landesteile nicht vereinbaren läßt.

Die Frage der Kabinettskrise in Belgien.

Entgegenkommen gegenüber den Sozialisten?

Der Brüsseler „Soir“ versucht, über die Gestaltung des belgischen Kabinetts im Herbst einiges vorherzusagen. Nach Besprechungen mit führenden Politikern kommt er zu dem Ergebnis, daß eine Krise nicht wahrscheinlich sei, zumal ein sozialistischer Parteitag nicht vor Wiedereröffnung der Kammer stattfinden werde. Aber die Sozialisten hätten auch keine Veranlassung, das Kabinett zu verlassen; denn in der Frage der Sozialversicherung seien die Minister sich einig, daß die wirtschaftliche Lage eine nahe Lösung der Frage erlaube. Ebenso sei man über die Ausführung der großen öffentlichen Arbeiten einer Meinung. Auch in der militärischen Frage werde man voraussichtlich den Wünschen der Sozialisten nachgeben, es sei denn, daß der Generalstab der Meinung sei (1), daß das mit Frankreich abgeschlossene Verteilungsabkommen Belgien dazu zwingt, eine militärische Organisation zu haben, die mit der seiner Nachbarn und Alliierten in vollem Einklang stehe. Aber schließlich habe auch hier das Parlament zu entscheiden. Der Gedanke einer Wiederkehr eines Kabinetts Boulet habe so viel Gegner, vor allem bei den Sozialisten, daß es wahrscheinlich bei der heutigen Regierungsgestaltung bleiben werde.

Zur Lage in Portugal.

Fast die gesamte letzte Nacht hindurch hat der Ministerrat getagt, um über die Durchführung der im Hinblick auf die Unruhen in Aussicht genommenen Maßnahmen zu beschließen. Es herrscht vollkommene Ruhe. Die Truppen, die um Lissabon zusammengezogen waren, sollen wahrscheinlich heute zurückgezogen werden. Die Regierung beschloß die Auflösung des 3. Jäger-Regiments zu Fuß.

Neuer Proteststreik gegen die Hinrichtung Saccos und Bonzettis.

Der Volksgewerkschaft der Arbeiterpartei hat einen weiteren 24 stündigen Proteststreik gegen die Hinrichtung Saccos und Bonzettis für den 22. d. M., dem Tage, an dem die neue Frist abläuft angelehrt.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen wurden am Sonntag und Montag trotz der Feiertage fortgesetzt. Man hat den Eindruck, daß der heutige Dienstag entweder im günstigen oder ungünstigen Sinne von entscheidender Bedeutung sein wird.

Die Heidelberger Festspiele 1927.

Wieder, nun im zweiten Jahre, werden wir nach Heidelberg zum Festspiel gerufen. Shakespeares lustiger „Sommernachtsstraum“ und Kleists liebliches Volksmärchen vom „Räthchen von Heilbronn“ erheben uns auf einer natürlich-weiten Bühne, wie sie schöner nicht gedacht werden kann. Schauspiel allerersten Ranges hat die Eigenartigkeit des Stücs und der Aufgabe herbeizuführen, aber wohl auch der Name des künstlerischen Oberleiters und Inszenators Gustav Hartung hat Anteil daran. Seine Spielleitung stellt das Elementare in den Vordergrund, begünstigt und treibt an zu schauspielerischer Befessenheit, steigert hochdramatische Stellen zu gewaltiger Wucht und lockert das bloße Spiel da, wo die Stimmung den Ausschlag gibt.

Zwischen Schönwetter und Regen — wie das in Deutschland bei der Freiluftbühne nun einmal so ist — nach vermöglicher Verchiebung der ersten Aufführung endlich herausgebracht, wurde das so langentbehrte „Räthchen von Heilbronn“ trotz der bemerkten äußeren Umstände dem Kleist-Berehrer zu einer lieben Feiertunde. Elisabeth Lennarz (Berlin) gab in Ton und Haltung ein hingebungsvoll liebendes Räthchen, Carl Ebert (der künftige Darmstädter Generalintendant) einen im ganzen wohlgetroffenen Grafen von Strahl, und Fritz Wall (Berlin) bot als Waffenschmied Friedeborn eine sehr starke Probe seiner Schauspielkunst. Das andere, wie der unumgängliche Kaiser des Carl Ludwig Haja (Berlins) und die in der Dämone, nicht aber der Grotteske getroffene Aunigunde der Fritta Brod (Hamburg), am unrechten Platz standen, erwählte ich schon. Die von Emil Alfred Herrmann aus der „Gurmantie“ und einigen kleineren Tondichtungen Carl Maria von Webers zusammengestellte Musik passte in ihrer melodischen und instrumentalen Reichhaltigkeit wunderbar zu der Romantik von Schauspiel und Umgebung.

Der „Sommernachtsstraum“ hat für die meisten Rollen dieselbe Besetzung erhalten wie im vergangenen Jahre: Heinrich George als gewollt häßlicher, hier zum Pan gewordenen Oberon, Elisabeth Lennarz als Titania, die entscheidend temperamentovolle Maria Cjamfka (Stuttgart) als Hermia und Fritta Brod als unglücklich verliebte Helena. Wo eine Umbesetzung erfolgt ist, hat sie keine Besserung gebracht.

Als drittes Stück wurde in diesem Jahre noch ein zweiter Shakespeare aufgeführt, und zwar in dem vorzüglich hierfür geeigneten gotischen Bandhaus: „Macbeth“. Heinrich George könnten wir auch den Abend nennen, wenn dieser Schauspieler der Naturgewalt, bez leidenschaftlichen Ausbruchs in allen Szenen die gleiche verlebendige Kraft besäße, mit der er überall da, wo er Possitives geben, wo er

Ich darf nicht mit. Ich werde in einen kleinen Raum geführt, wo man mir eine hübsche Dame vorstellt: „Schauspielerin —“ sagt mir der Herr, der mich angeln will, und dann bittet er mich, ein Papier zu unterschreiben, auf dem steht, daß ich von den Statuten Kenntnis erhalten habe und Mitglied werden will. Ich protestiere: „Das war nicht verabredet. Statuten kenne ich überhaupt nicht!“ Mein Protest ist so heftig, daß ein Aufseher acholt wird.

„Gut“, sagt der, „unterschreiben Sie nicht, dann haben Sie aber auch keinen Zutritt zum Spielsaal und können nicht mehr herkommen.“ Mit anderen Worten: Ich war mit einer feinen Anspielung auf mein kostenloses Mittagessen hinausgeworfen. „Seien Sie doch nicht so ein Kind“, sagt mir Nikimov, der sich indes mit der Schauspielerin unterhielt, „das ist doch alles nur bedeutungslose Formtache.“ — „Kann ich denn nicht wenigstens einmal die Statuten sehen, damit ich weiß, was ich unterschreibe?“ — „Kommen Sie heute abend wieder, dann werden wir welche haben“, sagt mir schließlich der Aufseher. Ich merkte den Schwindel und unterschrieb. Meinen Personalansweis mußte ich vorzeigen, und alles von ihm wurde genau aufgenommen.

Dann schritt ich mit Nikimov in den Spielsaal. Jetzt durfte ich. Ein größerer Tisch, an dem 8 bis 10 Spieler Platz haben. Am Nebentisch ein Geldwechsler, der vom Trinkgeld lebt. Mit weiterer Miene und dicker Zigarre steht der Klubdirektor, ein Mann in mittlerem Alter, im Spielsaal herum, seiner Opfer sicher. Nikimov spielt wie toll. Da ich nichts vom Vaccara verstehe, aber einen Platz am Tisch eingenommen habe, kommt ein Klubangehöriger, um für mich zu spielen.

„Hätten Sie gefehlt, so hätten Sie jetzt 200 Franken gewonnen“, erklärt er mir nachher wahrheitsgetreu. Recht von mir ist ein junger Ged. Ihm gegenüber die Hauptperson: der Croupier, der dauernd „banco“ jagen muß, und neben diesem ein alter russischer Würdenträger. Alles ausgeprochene Spielergeister. Nur drei sind Franzosen. Untereinander sprechen die Spieler kaum, etwas Englisch, aber meist Deutsch, das fast die Verkehrssprache aller internationaler Pariser Kreise geworden ist.

Nie werde ich das Bild vergessen, mit welchem erhabenen Ernst hier diese Spieler ihren Beruf um ihre heiligsten Güter aufbieten. Geldgewinn oder -verlust ist da ganz gleichgültig: nur Spiel, Spiel, Spiel!

Nach einer halben Stunde nahm ich Abschied. Der Direktor sagte leise zum Angler: „Der Mann ist nicht gut.“ Der Angler tot mir leid. Vielleicht hat er beim Spiel mehr Glück.

Nikimov und den Spielklub habe ich nie wiedergesehen. Er sitzt wohl noch am Spieltisch.

Verurteilung der Renegaten.

Kreisversammlung der SPD. in Tiegenhof.

Am Sonntag fand in Tiegenhof eine Konferenz der Vertreter der Ortsvereine der Sozialdemokratischen Partei des Kreises Großes Werder statt.

Gen. Brill referierte über das Thema: „Die Aufgaben der Partei. Er würdigte eingehend den schädlichen Einfluss der kommunistischen Politik, der sich zum Schaden der Arbeiterkraft und zum Vorteil des Bürgertums ausgewirkt hat.“

Nach einer sehr regen Aussprache über das Referat wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am Sonntag, dem 14. August 1927, in Tiegenhof stattfindende, von 123 Delegierten besuchte Konferenz der sozialdemokratischen Ortsvereine des Kreises Großes Werder nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem günstigen Ergebnis der diesjährigen Kreisversammlung. Sie spricht allen Genossinnen und Genossen für die geleistete Parteiarbeit ihren besonderen Dank aus, und erwartet von jedem Parteimitglied die Ausnutzung der Kräfte, um ein noch günstigeres Resultat bei den bevorstehenden Volkstagswahlen zu erzielen.

Die Konferenz nimmt Kenntnis von dem Fall Pleklowitz. Sie ist empört über den schändlichen Parteiverrat dieses Kreisratsabgeordneten, der in der kurzen Zeit seiner Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei die Vertrauensseligkeit der arbeitenden Bevölkerung mißbrauchte, um seinen persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen.

Die Gründe, die Pleklowitz für seinen plötzlichen Uebertritt zum Kommunismus angibt, sind nicht stichhaltig und dazu angetan, seinen unerhörten Betrug an der sozialdemokratischen Bevölkerung zu verheimlichen.

Die Konferenz verurteilt diesen Betrug aufs schärfste und erwartet von allen Ortsvereinen und allen Parteimitgliedern, daß sie alles tun werden, um die Scharte auszumergeln, die durch das Verhalten verlorengegangener Kreisratsmandate entstanden ist.

Die Konferenz appelliert an den geliebten Sinn der sozialistisch eingestellten Bevölkerung des Kreises Großes Werder und wird sich durch nichts, was es auch immer sein mag, beirren lassen, sondern treu und unablässig kämpfen für die Verwirklichung der Ideen des Sozialismus, für die Stärkung der Sozialdemokratischen Partei. Nach einem Appell zur regen Mitarbeit schloß Gen. Man die Konferenz mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

Furchtbares Wohnungselend auf dem Lande.

19 Personen in einem Zimmer, / Trotzdem keine Wohnungsverhältnisse.

Der Entwurf des Wohnungswirtschaftsplanes steht vor, daß alle Gebäude und Gebäudeteile, die landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen, von der Wohnungsverordnung befreit sein sollen. Diese Bestimmung wird damit begründet, daß auf dem Lande eine Wohnungsverordnung nicht vorhanden sei und deshalb eine Wohnungsverordnung nicht in Frage komme.

Im Kreise Danziger Höhe gibt es heute — ausschließlich der Vororte — noch 514 gemeldete Familien, die keine Wohnung haben, ferner eine sehr große Zahl von Wohnungen, bestehend aus einer Stube, in denen bis zu 19 Personen wohnen. Des weiteren werden Wohnungen amtlich festgestellt, in denen im mittleren Alter stehende Witwen gezwungen sind, mit ihren bis zu 18 Jahre alten Söhnen in einem Bett zusammen zu schlafen.

Andererseits hat die Tuberkulosefürsorgestelle des Kreises Danziger Höhe 55 Fälle von offener Tuberkulose festgestellt, in denen Kranke in einer Stube mit 4 bis 13 anderen Familienangehörigen zusammen wohnen. — Wer nach diesem erschütternden amtlichen Material noch zu behaupten wagt, es gäbe auf dem Lande keine Wohnungsverhältnisse, ist ein Irrer oder sagt bewußt die Unwahrheit.

Der Spielplatz Barbara-Wiese wird von sofort aus dem öffentlichen Verkehr gezogen, da er mit dem Auszubehenden

Enschlossenheit spielen kann, aber auch im Bankettaustritt, unbedingt überaus. Hervorragend wirkte Lucie Höflich die Lady Macbeth zu gestalten und die Fülle der wichtigen Nebenrollen waren mit Spielern besetzt, die der Größe des Drama gewachsen waren.

Eine Vereinigung der Hochschuldozentinnen. In Berlin ist dieser Tage eine Vereinigung deutscher Hochschuldozentinnen gegründet worden. Die Vereinigung hat den Zweck, die Dozentinnen enger als bisher zusammenzufassen und damit ihren Bestrebungen eine stärkere Basis zu geben. In der neu gegründeten Vereinigung befinden sich sieben Medizinerinnen, vier Vertreterinnen der Sprachwissenschaften, drei Chemikerinnen und die gleiche Anzahl Defonominen usw.

Uraufführungen in Chemnitz. Für die kommende Spielzeit hat das Chemnitzer Schauspielhaus drei Uraufführungen erworben: „Die Entdeckung des Antonio Carossa“ von Rudolf Landner, zur alleinigen Uraufführung, ferner „Die Treibjagd“ von Bernhard Blume, gleichzeitig mit der Uraufführung in Hamburg und „Die Geliebte“ von A. Tolstoi.

Neue Opern von Prokofiew. Serge Prokofiew ist zur Zeit damit beschäftigt, seine vor dem Kriege fast fertiggestellte Oper „Der Spieler“, die bis jetzt im Leningrader Staatsarchiv aufbewahrt war, umzuarbeiten; sie soll im kommenden Winter von der russischen Nationaloper aufgeführt werden. Außerdem beendet er gleichzeitig seine bereits für die Berliner städtische Oper erworbene tragische Oper „Der feurige Engel“.

Historiker-Tagung in Graz. Der Verband Deutscher Historiker und Geschichtslehrer hält vom 19. bis 23. September in Graz seine 16. Versammlung ab. Der Minister hat die Provinzialhochschulen ermächtigt, Lehrkräften, die an der Veranstaltung teilnehmen wollen, auf Antrag Urlaub zu erteilen, soweit dies ohne Störung des Unterrichts möglich ist.

Aufbau der Welt-Universität in Davos. Auf dem Kongreß des Weltstudentenwerkes, der dieser Tage in Schiers (Schweiz) stattfand, sind die Vorarbeiten für die, mit Unterstützung des Völkerbundes geplante internationale Universität in Davos weiter gefördert worden. Für die obligatorischen Fächer sollen die deutsche und die französische Sprache gleichberechtigt zugelassen sein, für die übrigen Fächer auch die Sprachen anderer Nationen, soweit sie spezielle Lehrstühle stiften. Die Diplome der Universität sollen für die Heimatländer der Studierenden gleichmäßig Gültigkeit haben; hierüber wird dem Völkerbund ein Vorschlag unterbreitet. Bis jetzt sind als Fonds für Studienunterstützungen zwölf Millionen Schweizer Franken aufgebracht. Einzelne Staaten beabsichtigen für die ihnen angehörigen Studierenden besondere Internate zu errichten.

eines Neubaus am „Enallischen Damm“ aufschützt und später als Marktplatz verwendet werden soll. Den Vereinen, Schulen usw., die auf dem Platze eingeteilt sind, wird als Ersatz ab 22. August das Feld Kamusbahn Niederstadt II (Erweiterungsplatz) überwiesen. Die bisherigen Nebenassisen bleiben bestehen. Bis zum 22. August kann nach Maßgabe des verfügbaren Raumes noch auf der „Barbara-Wiese“ geübt werden.

Am 13. November Volkstagswahl.

Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, als Termin für die Volkstagswahl den zweiten November, Sonntag, den 13. November, festzusetzen.

30 000 Gulden beim Zoll unterschlagen.

Mangelhafte Kassiererkontrolle. — Einem Erpresser in die Hände gefallen?

Der Oberzolldirektor Otto G. stand vor dem Schöffengericht unter der Anklage fortgesetzter Unterschlagungen, Urkundenfälschungen usw. Der Angeklagte ist mehrfach vorbestraft und verurteilt eine Strafe von einem Jahre Gefängnis wegen Doppeltaxe. Im Jahre 1920 wurde er vom Kriegsverricht wegen Betruges und Annahme von Bestechungsgeldern zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Ferner erhielt er eine Strafe von 2 Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung.

Dem verließ er seine kinderlose Frau in Königsberg, ging nach Danzig, wo er sich lange nicht anmeldete und heiratete hier eine zweite Frau, mit der er gut lebte und ein Kind hat. Bei der Rückverwaltung brachte er es bis zum Obersekretär und war sogar Buchhalter bei der Hauptzollkasse. Eine Zeitlang vertrat er den Kassierer selbst. Inzwischen hat der Angeklagte Beträge unterschlagen, die er in amtlicher Eigenschaft erhalten hatte. Es waren Beträge von 91 bis 3262 Gulden in 22 Fällen. Die ganze unterschlagene Summe beträgt 25 152 Gulden. Nach der Angabe des Sachverständigen hat sich die Summe auf 30 000 bis 35 000 Gulden erhöht und manche Fehlbeträge sind noch unklar geblieben. Der Angeklagte, der in vollem Umfang geständig ist, behauptet aber, daß die Summe von 30 000 Gulden nicht überschritten wurde. Die Bücher hätten aber mehrfach nicht gestimmt. Die unterschlagenen Beträge wurden dann durch Fälschungen in den Büchern verdeckt. Vielfach hat er den Zahlen eine vorangestellte, z. B. einer dreistelligen Zahl eine 1, 2 oder 3. Damit hatte er dann 1000, 2000 oder 3000 Gulden gewonnen. Zum Teil waren es Versicherungs-gelder der Zollbeamten, Mitgliederbeiträge der Beamten und Zahlungen für eine Wirtschaftsgenossenschaft. Der Angeklagte war auch Kassier einer Siedlungsgenossenschaft und will dabei Fehlbeträge gehabt haben. Er bedeckte sie mit den unterschlagenen Summen. Ferner ließ er sich durch die Genossenschaft ein Haus bauen, das teuer wurde, als veranschlagt war. Er will auch für 6000 bis 8000 Gulden Möbel gekauft haben. Für die Möbel und den Bau sei das Geld verandt worden. Das Gehalt betrug 500 Gulden monatlich. An die erste Frau hat er keine Zahlungen geleistet. Ein Zeuge teilte mit, daß der Angeklagte einem Erpresser in die Hand gefallen sei. Es soll ein früherer Kriminalbeamter sein, der das

Vorleben des Angeklagten kannte

und Geld verlangte, widrigenfalls er Anzeige machen würde. Der Name ist dem Zeugen entfallen. Der Angeklagte erklärte, daß er darüber nicht sprechen möchte. Er gab aber zu, daß jemand in Danzig sein Vorleben wußte und mit ihm in Verbindung stand.

Der Staatsanwalt beantragte 4 Jahre Zuchthaus. Das Gericht billigte dem Angeklagten noch mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis. Es wurde mit der noch zu verbüßenden Strafe eine Gesamtstrafe von 4 1/2 Jahren Gefängnis gebildet. Sechs Monate Unterbringungshaft wurden angerechnet. Außerdem wurde auf fünf Jahre Ehrverlust erkannt. Die mildernden Umstände wurden darin erblickt, daß die Zollbehörde das Vorleben des Angeklagten so ungenügend geprüft und ihn deshalb angestellt und an eine so ungeeignete Stelle gebracht hatte, und ferner in der außerordentlich mangelhaften Kassiererkontrolle.

Zwangsarbeit in Gdingen?

Das Zentralorgan der polnischen Sozialdemokratischen Partei „Robotnik“ veröffentlicht den Inhalt einer Denkschrift, die der Stadtverordnete Anton Fette aus Gdingen dem Staatspräsidenten überreicht hat. Darin wird festgestellt, daß die Lage der polnischen Arbeiter in Gdingen geradezu der von Zwangsarbeitern gleicht. Trotz der Feuerung seien die Löhne in diesem Jahre noch herabgedrückt worden. Die Arbeiter seien gezwungen, ohne Ueberstundenbezahlung über die festgesetzte Zeit hinaus zu arbeiten. Die Wohnungsverhältnisse seien so, daß ein großer Teil der Arbeiter unter freiem Himmel übernachten müsse. Auch das Recht des Streiks sei den Arbeitern genommen, denn bei dem letzten Streik wäre die Polizei mit Karabinern auf die Arbeiter losgegangen und habe sie mit Kolbenstößen an die Arbeit getrieben. Den Verbandssekretär der Arbeiter und den Streikführer habe man unrechtmäßig verhaftet.

Günstige Roggenernte im Freistaat.

Die bisherigen günstigen Ernteschätzungen werden durch das Ergebnis des Drusches weit überholt. Im Durchschnitt bringt der Morgen 11 bis 13 Zentner Roggen. Die Länder der Niederung haben zum Teil einen noch höheren Betrag. Festgestellt wurde, daß der neue Drusch einen Ertrag von 60 Zentner Roggen pro Hektar ergab. Im Höhenkreise mit seinen schlechten Böden wird dieses Ernteeergebnis natürlich nicht erreicht, immerhin ist auch hier das Ergebnis zufriedenstellend. Die gute Roggenernte wird selbstverständlich die Landwirte nicht hindern, über die Not der Landwirtschaft zu klagen.

Telegraphieren wird teurer.

Vom 15. August ab betragen die Telegraphengebühren im Verkehr mit Deutschland: Gewöhnliche Telegramme: Wortgebühr 0,18 Gulden, Mindestgebühr 1,80 Gulden; Prestelegramme: Wortgebühr 0,9 Gulden, Mindestgebühr 0,90 Gulden; Bildtelegramme: Wortgebühr 1,80 Gulden, Mindestgebühr 1,80 Gulden; Brieftelegramme: Wortgebühr 0,7 Gulden, Mindestgebühr 1,80 Gulden.

Die Neueinführung der Gebühren ist erforderlich geworden, weil Deutschland den Inlandtelegraphengebührentarif vom 1. August an erhöht und die Freie Stadt Danzig nach der Volksabstimmung zum Welttelegraphenvertrag sich diesem Tarif zwangsläufig anpassen hat.

Verbriefverkehr mit Südrhodesia. Im Verkehr mit Südrhodesia sind fortan Verbriefe bis zum Höchstbetrag von 1000 Gulden zugelassen. Die Sendungen müssen in der Aufschrift dem Leitvermerk „via Portugal — Mozambik“ tragen.

Der längste Seetage Europas. Der verlängerte Seetage in Zopyot ist am Sonnabendabend dem Verkehr übergeben worden. Damit besitzt Zopyot den längsten Seetage Europas. Er hat vom Verkaufshaus der Carotti-A.G. an im ganzen eine Länge von 545 Meter, der neu angebaute Teil ist 140 Meter lang. Man hat von der Spitze des Seetages einen schönen Ausblick nach dem Kurhaus, dem Kasinohotel und bis zum Hafen von Gdingen.

Ein weiteres Verbrechen Gutowski?

Hat er Frida Krenbi ermordet?

Berlin, 16. Aug. Die Untersuchung gegen den Sektanhändler Gutowski, der, wie bereits gemeldet, den Mord an der Hausangestellten Else Krenbi in der Rosenhäger Straße bereits gestanden hat, wird auf Grund neu vorliegender Verdachtsmomente sich auch darauf erstrecken, ob Gutowski etwa auch die Hausangestellte Frida Krenbi ermordet und zerstückelt hat. Wie erinnerlich, ist die Leiche der Ermordeten zu einem Teil im März d. J. aus der Havel geborgen worden, während andere Leichenteile, in braunes Packpapier gewickelt, an verschiedenen Stellen der Stadt gefunden wurden. Es ist jetzt festgestellt, daß die betreffenden Straßen in leicht erreichbarer Nähe von Gutowskis Werkstatt liegen, daß ferner das besondere, geriffelte Packpapier, in das die Leiche gewickelt waren, gerade in Sektengeschäften vorrätig gehalten wird.

Der Zusammenbruch des Indianeraufstandes in Bolivien.

La Paz (Bolivien), 16. Aug. Durch die schnellen Maßnahmen der Regierungsstruppen ist es, wie man hier annimmt, gelungen, einen allgemeinen Aufstand der bolivianischen Indianer zu verhindern. Allerdings ist es den Rebellen gelangt, in zwei Provinzen einzelne Truppenabteilungen zu umzingeln, jedoch scheint es, daß die Gefangennahme zahlreicher Führer und die schweren Verluste der Rebellen sich bereits als wirksam erwiesen haben. Die Indianer kehren zu Tausenden zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zurück.

Mord und Selbstmord.

Müsterleben, 16. Aug. In Frose (Anhalt) hat gestern ein Arbeiter seine 13jährige Stiefnichte, die er des längeren mit unethischen Mitteln verführt hatte, erschossen und darauf Selbstmord begangen.

Mordtat in Breslau.

Breslau, 16. Aug. Gestern wurde in ihrer Wohnung eine 80jährige Rentnerehefrau ermordet aufgefunden. Es handelt sich zweifellos um Mord. Als Täter kommt vermuthlich ein Bettler in Frage.

Reichenbach, 16. Aug. Am dem Tode eines Gutsbesizers in Gräblich wurde in einem Kaputtort die Leiche einer unbekannt, schwächlichen Frauensperson gefunden. Es handelt sich, allem Anschein nach, um einen Mord, der schon 6 bis 8 Wochen zurückliegt.

Für die Erhaltung der Allee auf Langgarten.

Die Wünsche der Einwohnerschaft.

Wie wir hören, soll beabsichtigt sein, die Schienen der elektrischen Straßenbahn auf Langgarten nach dem Muster der Großen Allee in die Mitte der Straße zu verlegen. Davon verpricht man sich eine bessere Regelung des Verkehrs. Die Einwohnerschaft der Niederstadt ist über diese Art der Neuregelung alles andere als erfreut. Sie betrachtet die Allee in der Mitte von Langgarten als eine Erholungsstätte mitten im Verkehr der Großstadt, die sie sich nicht nehmen lassen will. Im Gegenteil besteht in der Verlegung der lebhaften Wunsch, die Allee mit weiteren Ruhebänken und mit elektrischer Beleuchtung zu versehen, um den Spaziergängern noch weitere Gelegenheit zur Erholung und dem Straßenbild ein schöneres Ansehen zu geben. Allgemein wird der Standpunkt vertreten, daß die Verlegung der Straßenbahn in die Mitte der Straße zu selten der Allee verlegt werden müssen. Mit einer solchen Regelung würde man den Zweck, den Verkehr ungeführt voranzutreiben zu lassen, ebenfalls erreichen.

- Standesamt Langfurt. Todesfälle: Kaufmann Josef Meisch, 21 J. 4 M. — Sohn des Arbeiters Valentin Besmann, 2 M. — Ehefrau Emilie Milmanowitsch geb. Maichner, fast 60 J. — Tochter des Arbeiters Emil Warkisch, 9 J. — Ehefrau Helene Müller geb. Schuster, 79 J. 9 M. — Rentiere Marie Woyten, ledig, 69 J. 6 M. — Ehefrau Julie Wlad geb. Schulz, 54 J. 3 M. — Rechnungsrat Eduard Jahn, 71 J. 1 M. — Ehefrau Verta Anort geb. Wuttgerit, 27 J. 8 M. — Ehefrau Agathe Kapiak geb. Mawitter, 44 J. 3 M. — Maurer Ludwig Liebke, 68 J. 8 M. — Witwe Marie Friese geb. Werner, 73 J. 10 M. — Helene Sauerhering, ledig, 72 J. 6 M. — Ehefrau Emma Broszowski geb. Timm, 42 J. — Kaufmann Emil Wölner, 69 J. 7 M. — Kantoristin Marie Welfel, 24 J. 4 M. — Sohn des Bieglemeisters Wilhelm Dost, folgt.



Programm am Dienstag.

15.15: (Danzig!) Neues vom Rundfunk. Vortrag von Lothar Schulz. — 16: Märchenstunde: Heidi Kettner. a) Gänsefisch von Betty Hopy; b) Das Niesen (lit. Märchen). — 16.30—18: Nachmittagskonzert — Funkkapelle. — 18.30: Wie kann der Revierinhaber zur Hebung des Wildbestandes Ostpreußens beitragen, und was ist bis jetzt auf diesem Gebiete erreicht? Vortrag von Major a. T. von Kobulnitski Landesvorstand des A. D. J. B. — 19.30: Von Wochenendfahrten durch das schöne Ostpreußen. Vortragszyklus von Dr. L. Wiarzki. 10. Vortrag: „Das Zehlabbruch, seine eigenartige Bodenbeschaffenheit, Pflanzen- und Tierwelt.“ — 20: Wetterbericht. — 20.15: Konzert. Ausführende: Elise Dombrowski-Christianen (Sopran), Max Haussfeld (Tenor), Hermann Hoeneß (Cello). Am Grotrian-Steinweg-Kügel: Musikdirektor C. Ninte. — 21.45: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. — 22—23: Abendkonzert — Valakaitorchester Barowski.

Programm am Mittwoch.

16: Jugendsunde: P. du Bois-Reymond. Versteinerte Niesen. — 16.30—18: Nachmittagskonzert — Funkkapelle. — 18.30: Freiheit oder Zwang in den ersten drei Lebensjahren des Kindes. Vortrag von Dr. Simonet. — 19: Vom ostpreussischen Fingerringbuch. Zwiegespräch: Frau Dr. Reimer, Albrechtsheide — Frau Schoewe, Klein-Schönau. — 19.30: Voraussetzungen des modernen Theaters? Geistliches und weltliches Theater. Vortrag von Dramaturg Fritz Richard Werthauer. — 20: Wetterbericht. — 20.10: Das Programm der 15. Deutschen Ostmesse in Königsberg. Vortrag von Konrad Dr. Wiegand, Direktor der Deutschen Ostmesse. — 20.30: Sendepielbühne — Operette. (Wiederholung): „Die Frau ohne Kopf.“ Operette in drei Akten von Richard Kehler. Gesangsdirigenten: Willi Kollo. Musik von Walter Kollo. Sendepielbühnenleitung: Kurt Lesing. Musikalische Leitung: Kapellmeister Karl Grubek. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Auffschwung im Malerverband.

Der Verband der Maler hat in der letzten Zeit einen beachtenswerten Aufschwung zu verzeichnen. Bis zum 1. Juli hat der Verband bereits 4000 Verbandsmitglieder seinem Bestande einverleibt — ein bis zu diesem Termin bisher nur selten erreichter Fortschritt. Am 1. Juli wurden 4000 Mitglieder eingestellt. Das Verbandsorgan „Der Maler“ zehlt ebenfalls eine erfreuliche Entwicklung; es kommt seit Mitte Juni wöchentlich in 40000 Exemplaren heraus. Die Tätigkeit des Verbandes in der Arbeitsbeschaffung und ebenso die Unterstützungsleistungen des Verbandes werden wieder mehr gewürdigt. Vor allem hat der gute Ausgang des Münchberger Verbandsjahres der Aufbauarbeit wirkungsvolle Dienste geleistet.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt ist in der vergangenen Woche ein Rückgang der Arbeitsuchenden um rund 1000 Personen zu verzeichnen; die Arbeitslosigkeit weist zur Zeit einen Stand von 164330 auf. Erwerbslosenunterstützung bezogen insgesamt 72520 Personen. Bei Notstandsarbeiten wurden 4798 Personen beschäftigt gegen 4584 in der Vorwoche. Verglichen mit der Provinz ist die Arbeitslosigkeit in Berlin immer noch sehr hoch. Mitte Juli zählte Berlin 83000 Hauptunterstützungsempfänger, Preußen dagegen nur 322401.

Die Genossenschaftsbewegung in Deutschland. Im Monat Juni wurden in Deutschland 125 Genossenschaften neu gegründet und 103 Genossenschaften aufgelöst, so daß sich ein Reinzunahme von 22 Genossenschaften ergibt. Konsumvereine

wurden nicht gegründet. Dagegen haben sich die Auslöschungen bis auf 10 gekürzt. Das ist ein Zeichen dafür, daß sich die innere Erstarbung der Konsumvereine, gerade wie die der Kleinhandelsgenossenschaften, fortsetzt. Bei den Bau-Genossenschaften sind 23 Neugründungen mit 11 Auslöschungen zu verzeichnen.

Veranstaltungs-Anzeiger.

- SPD, Volltagesfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr, findet eine Fraktionsberatung statt.
- Sozialistischer Arbeiterbund, Ortsgruppe Langfuhr. Dienstag, den 16. 8. 27, nachmittags 3 1/2 Uhr: Treffen am Tunnel im Herberweg zum Spaziergang.
- S. A. J. Bürgerwiesen. Dienstag, den 16. d. M.: Treffen zur Fabel nach Brauns-Rostau. Fahrtkosten 0,50 Gulden. 7 Uhr, Hauptbahnhof. Buntliches und zahlreiches, vollständiges Erscheinen ist Pflicht. Abfahrt 7 1/2 Uhr. Musikinstrumente mitbringen. — Mittwoch, den 17. d. M., 7 Uhr: Treffen: Langgarter Tor. Spaziergang mit dem 8. Parteibezirk zum Bezirk Bürgerwiesen. Musikinstrumente mitbringen. Buntliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. — Freitag, den 19. d. M.: Mitgliederversammlung. Beginn pünktlich 7 Uhr.
- Soz. Arbeiter-Jugend Langfuhr. Mittwoch, den 17. August: Mitgliederversammlung. Vollständiges Erscheinen erforderlich.
- Arbeiter-Abfahrerverband „Solidarität“, Ortsgruppe Langfuhr. Mittwoch, den 17. August, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung in Langfuhr, Vereinshaus, Heiligenbrunner Weg 26. Da sehr wichtige Tagesordnung, ist vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.
- Arbeiter-Samariterband E. B., Kolonne Danzig. Mittwoch, den 17. August, abends 7 Uhr, ist es Pflicht der diensttuenden Kolonne, im Heim Wallgasse (Messchhaus F) zu erscheinen.

- E. P. D. 2. Bezirk. Dienstag, den 16. August, abends 7 1/2 Uhr, sehr wichtige Bezirksvorsitzenden-Sitzung im Messchhaus F.
- Arbeiter-Abfahrerverband Danzig. Mittwoch, den 17. 8., abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle: Mitgliederversammlung. Vortrag: Unsere Arbeit und unsere Ziele. Referent: Max Behrend, W. d. St.
- SPD, 8. Bezirk Niederstadt. Mittwoch, den 17. August, 7 Uhr abends, pünktlich: Treffpunkt Herber Tor, Knecht, zum Besuch der Genossen in Bürgerwiesen. Es ist unbedingte Pflicht eines jeden Mitgliedes, daran teilzunehmen.
- SPD, Bürgerwiesen. Mittwoch, den 17. August, abends 7 Uhr, bei Müller, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Mau, Bezirksangelegenheiten. Anschließend gemütliches Beisammensein.
- E. P. D. 4. Bezirk (Schlicht). Donnerstag, den 18. August, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale „Friedrichsbahn“: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Der Kampf der Sozialdemokratie um die Arbeiterrechte. Referent: Abg. Gen. Gertl. Abrechnung vom 2. Quartal. Auffstellung von Kandidaten zum Parteitag. Bezirksangelegenheiten.
- Danz. Holzarbeiterjugend. Am Donnerstag, den 18. August, abends 7 Uhr, findet im Büro, Karpensteigen 26, Zimmer 10, ein Musik- und Liederabend statt. Instrumente sind mitzubringen.
- SPD, 2. Bezirk. Donnerstag, den 18. August 1927, abends 7 1/2 Uhr, im Messchhaus F, Eingang Wallgasse, Postamt: Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Gen. Eduard Schmidt: „Die kommenden Volksstimmwahlen.“ Abrechnung vom 2. Quartal 1927. Vorschläge für die Delegierten zum Parteitag. Bezirksangelegenheiten.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: E. B. Franz Adoma; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

**Auktion in Langfuhr
Eichentweg 13**

Freitag, den 19. d. M., vormittags 10 Uhr, werde ich persönlich wegen Räumung gut erhaltenes Mobiliar meistbietend versteigern, und zwar:

Pflanzgarnitur, Kleider- und Wäscheschränke, Tische, Stühle, Spiegel, Bilder, Beleuchtungskörper, Bettgestelle, Korbstühle, Nachttische, Küchenschränke, 1 Papageibauer, Haus- u. Küchengeräte, ferner im Anschluß daran

1 Apollo-Wagen, 10/40 P.S. mit abnehmbarem Limousine
1 Motorrad, 5 P.S. (Monet & Co.) so gut wie neu.

Besichtigung nur am Auktionstage von 9 Uhr an.

Frau Anna Neumann
gew. Auktionatorin für den Freistaat Danzig,
Kolkowgasse 9/10, 3 Tr. Teleph. 25079.

**Zurückgekehrt!
D. R. KULCKE**
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt
Langgasse 16 9-12, 4-6, Sonnabend 9-12

Zurückgekehrt! H. Pohlenz, Dentist
Langer Markt 1, 2 Tr., Eing. Matzkausche Gasse.
Fernsprecher 21532.

Essex Auto-Ruf Essex
24218
Tag- und Nachtbetrieb Tag- und Nachtbetrieb

Daol-Lacke
in Qualität unerreicht
DAOL Aktiengesellschaft
für Lack- und Farbenfabrikation
Danzig-Oliva.

Der neue Jack London
DIE EISERNE FERSE
Ganzleinen 6.00 6 Broschier 3.75 6
Buchhandlung
Danziger Volksstimme, Danzig
Am Spandhaus 6
Stadtfilialen: Paradiesgasse 32, Altstadt,
Graben 106, Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Erstklassige Anzeigen-Akquisiteure
per sofort gegen Provision gesucht. Reflektiert wird nicht auf sogenannte Kanonen mit vermeintlich erstklassigen Beziehungen zu Handel und Industrie, sondern auf wirklich tüchtige Menschen, die sich eine Existenz mit besten Verdienstmöglichkeiten schaffen wollen. Bedingung ist: repräsentables Auftreten, Arbeitswilligkeit und Arbeitsfreudigkeit und gute Schul- und Allgemeinbildung. Zugleich werden noch
tüchtige Abonnenten-Werber
gesucht. Offerten mit Lebenslauf u. 1162 an d. Exp.

Auf zum
Dominiksgelände
an der Breitenbachbrücke
Täglich geöffnet
Sonntag, den 21. August — letzter Tag

Der Liebling des Danziger Dominiks
Gropengieckers Riesen-Figur-8-Bahn
ist noch hier anwesend!

Vor Billigkeit sei auf der Hut.
Nur Grinspun liefert billig und gut!
Radio-Grinspun, Töpfergasse 33, Tel. 27521

Stellenangebote
Chauffeur, zuverlässig u. nüchtern, für Eiertage gesucht. Nautionsstelle bevorzugt. Ang. u. 2456 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Mädchen
für H. Haushalt, das waschen u. Kochen kann, v. sofort gesucht. Meldung Markthäuser Straße 1.

Stellengefuche
Nebenbeschäftigung sucht junger Mann mit englischen Sprachkenntnissen. Ang. u. 2459 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Fr. Mann, 17 J., sucht Tischlerlehre.
Ang. u. 53 Fil. Altst. Graben 106.

Waise, 15 Jahre alt, sucht Stelle
bei Kindern u. Weisheit i. d. Wirtschaft. Zeugnis vorhanden. Ang. u. 2445 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Junges Mädchen, 17 Jahre, sucht eine Putzmeisterin
für 1 Tag. Ang. u. 2446 a. d. Exp.

Jung., saubere Wäscherin
sucht Wäschstellen. Ggf., Michaelsweg 67, Hof, r. Beder.

Schneiderin
sucht Beschäftigung in u. außer dem Hause. Ang. u. 2449 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Verkauf
Ameikal
bestes Ameisenvertilgungsmittel.
Nur echt zu haben in der **Phönix-Drogerie Labesweg 35.**

Billige Möbel Langfuhr,
Eichentweg 13, Hof, Schrt. v. 22 G., Tische 7 G., Stühle, Bettgest. m. Matratze von 20 G. und verschiedenes mehr.

Sagt neue Singer-Nähmaschine, Vertiko,
(ungh.), Betten zu vert. Dauter 1, 1.

Sagt neuer Babykorb
sehr billig zu verkaufen bei **Erdmann, Brabant 6, Hof.**

Verkaufe für 15 G.
Kinderbettgestell
mit Matratze. Langfuhr, Herthastraße 7, pt., links.

Männkästen
verzinkt u. unverzinkt, in versch. Größen zu haben **Langgarten 60, Hof.**

Restaurationsgebäude,
Bretterbude m. Pappdach, 140 qm, ist verkäuflich. Melb. Restaurant Droß, Dominikslap.

Getr. Mäntel u. Kleider
f. 12-14-jähr. Mädchen zu verk. Feinb. v. 2 Uhr nachmittags. **Widelsen, Kleine Gasse 6 a, 1, Hs.**

Schneiderbügelleisen
elektrisch, 10 kg, fast neu, billig zu verkaufen **Adolf Müller, Langgarten 11, 2.**

Indian
m. Seitenwagen, tadellos in Ordnung, f. 1200 G. zu verkaufen. **Sundhausen, Samtgasse 8, Motor-Imbisshaus.**

Sagt neue Freireinrichtung
billig zu verkaufen. Zu erf. **Laurentaler Weg 11.**

Neue Dillgurten
in 1/2-Tonnen, auch schodweise, liefert Ende d. M. franko Haus Dr. **Schulz, Dhrn-Niederfeld, Tel. 22081**

Bettgestell
m. Matr., Grammoph., 1 Kinderstuhl billig zu verkaufen **Droßbänkengasse 8, 2.**

Kinderkorbwagen
mit Verd., gut erhalten, 25 G., verkauft **Conrad, Langgasse 43, 1.**

Bettbezüge,
jederdicke Einzstücke, billig zu verkaufen **Waglanische Gasse 10.**

Gut erhaltenes Bandonium
billig zu verkaufen. **Fortanz, Prant, Bahnhofsstraße 15.**

7. neuer Sportkoffergewag.
verkauft. Doppeltg. 89 v. r.

Ein neuer grauer Anzug
für M. Figur billig z. vl. **Al. Vädergasse 6. Aud.**

Fast neuer Schrod-Anzug
u. Fischglas zu verkaufen **Judengasse 8, 3.**

Sans-Wäscherolle
(Drehrolle), sehr gut erhalten, unzugänglich billig zu verkaufen. **Ang. u. 2460 a. d. Exp.**

Vorzüglich. Vokalfett-Käse,
Berdorfbutter, Berdoreier, Bauernbrot vert. **Tell, Altst. Graben 20, Tischlergasse 35.**

Gren Siechen, Hautauschläge
Krankheitsgefahr / alle Wunden
Frischden offene Güte / Verletzungen
Wundheilung und
Erstlich empfohlen **Rino-Salbe**
Sie haben in den Apotheken
Alf. Schaubert & Co., G. m. b. H., Weinstraße 20.

Eisernes Bettgestell
m. Matratze gesucht. Ang. u. 2457 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Ein gut erhaltener Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Ang. u. 2458 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Kaufe
gebr. Möbel, Betten, Kleider, Wäsche und Schuhe höchstzahlend. **Stohn, Mattenbuden 20.**

Sauberes, gut erhaltenes Oberbett
zu kauf. gesucht. Ang. u. 34 Filiale Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8.

Wohnungstausch
1 Zimmer, Kabinett und Küche, Nähe Bahnhof, gegen größere zu tauschen gesucht. Ang. u. B. 2451 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Wohnungstausch!
Viele meine sonn. 2-Zimmer-Wohn. m. Balkon u. all. Zubeh. geg. 2 Zimmer, nur Langfuhr. Ang. u. 2450 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Wohnungstausch!
Viele meine Wohnung, besteh. aus Stube, Kab., u. u. Bod. zum Tausch geg. gl. od. 2 Zimmer nach Sandgr., Schwarz. Meer od. Umgebung an. Ang. u. 2448 a. d. Exp.

Wohnungstausch!
Viele Stube, Kab., Küche, Boden, Stall, alles hell, 1 Tr., Vorgarten, gegen gleiche oder größere, nach Tronl. Ang. u. 2453 a. d. Exp. d. „Volksst.“

Wohnungstausch!
Viele meine sonnige 2-Zimmer-Wohn. mit Balkon u. Zubehör geg. 3 Zimm. in Danzig, Jakobswall 23, 3 Tr., Mitte.

Zu vermieten
Kleines, leeres Zimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., zu verm. Ggf., Bestallungsfrage 36, 1 Tr., links, 5 Minuten vom Bahnhof.

Kl. möbl. Zimmer
mit Fenst., billig zu verm. **Wachwitz, Mattenbuden 30.**

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Pers., a. an Vorüberreis., zu vermieten. **Sundegasse 60, 1.**

Freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. 9. zu vermieten. **Koch, Karpensteigen 20, 1.**

Zu vermieten
Kleines, leeres Zimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., zu verm. Ggf., Bestallungsfrage 36, 1 Tr., links, 5 Minuten vom Bahnhof.

Kl. möbl. Zimmer
mit Fenst., billig zu verm. **Wachwitz, Mattenbuden 30.**

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Pers., a. an Vorüberreis., zu vermieten. **Sundegasse 60, 1.**

Freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. 9. zu vermieten. **Koch, Karpensteigen 20, 1.**

Zu vermieten
Kleines, leeres Zimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., zu verm. Ggf., Bestallungsfrage 36, 1 Tr., links, 5 Minuten vom Bahnhof.

Kl. möbl. Zimmer
mit Fenst., billig zu verm. **Wachwitz, Mattenbuden 30.**

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Pers., a. an Vorüberreis., zu vermieten. **Sundegasse 60, 1.**

Freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. 9. zu vermieten. **Koch, Karpensteigen 20, 1.**

Zu vermieten
Kleines, leeres Zimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., zu verm. Ggf., Bestallungsfrage 36, 1 Tr., links, 5 Minuten vom Bahnhof.

Kl. möbl. Zimmer
mit Fenst., billig zu verm. **Wachwitz, Mattenbuden 30.**

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Pers., a. an Vorüberreis., zu vermieten. **Sundegasse 60, 1.**

Freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. 9. zu vermieten. **Koch, Karpensteigen 20, 1.**

Zu vermieten
Kleines, leeres Zimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., zu verm. Ggf., Bestallungsfrage 36, 1 Tr., links, 5 Minuten vom Bahnhof.

Kl. möbl. Zimmer
mit Fenst., billig zu verm. **Wachwitz, Mattenbuden 30.**

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Pers., a. an Vorüberreis., zu vermieten. **Sundegasse 60, 1.**

Freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. 9. zu vermieten. **Koch, Karpensteigen 20, 1.**

Zu vermieten
Kleines, leeres Zimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., zu verm. Ggf., Bestallungsfrage 36, 1 Tr., links, 5 Minuten vom Bahnhof.

Kl. möbl. Zimmer
mit Fenst., billig zu verm. **Wachwitz, Mattenbuden 30.**

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Pers., a. an Vorüberreis., zu vermieten. **Sundegasse 60, 1.**

Freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. 9. zu vermieten. **Koch, Karpensteigen 20, 1.**

Zu vermieten
Kleines, leeres Zimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., zu verm. Ggf., Bestallungsfrage 36, 1 Tr., links, 5 Minuten vom Bahnhof.

Kl. möbl. Zimmer
mit Fenst., billig zu verm. **Wachwitz, Mattenbuden 30.**

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Pers., a. an Vorüberreis., zu vermieten. **Sundegasse 60, 1.**

Freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. 9. zu vermieten. **Koch, Karpensteigen 20, 1.**

Zu vermieten
Kleines, leeres Zimmer, elektr. Licht, Zentralheiz., zu verm. Ggf., Bestallungsfrage 36, 1 Tr., links, 5 Minuten vom Bahnhof.

Kl. möbl. Zimmer
mit Fenst., billig zu verm. **Wachwitz, Mattenbuden 30.**

Möbliertes Zimmer
an 1 od. 2 Pers., a. an Vorüberreis., zu vermieten. **Sundegasse 60, 1.**

Freundlich möbliertes Zimmer
vom 1. 9. zu vermieten. **Koch, Karpensteigen 20, 1.**

Danziger Nachrichten

Blumen gefällig?

Die Dämmerung bricht herein. Die ersten Laternen flammen auf. Noch herrscht in den Straßen der Stadt reger Verkehr, namentlich in den Hauptstraßen, am Kohlenmarkt, am Elisabethwall usw.

Langsam schlenbere ich dahin. Ich brauche mich nicht zu beeilen und kann so hier und da ein Schaufenster in Augenschein nehmen. Da berührt mich leise eine Hand.

„Blumen gefällig?“ — Schüchtern bringt ein kleines Mädchen es herab. Sie hat einen ganzen Korb voller Nelken und scheint ihren Ausgang erst zu beginnen. Das Mädchen tut mir leid. Ich schwante.

Sie merkt es. „Blumen gefällig?“ — Das Kind schon dringender. Ich setze meinen Weg fort. Ein paar Minuten später werde ich erneut angesprochen. Wieder von einem kleinen Mädchen. Diesmal klingt es lebend: „Kaufen Sie mir doch bitte Blumen ab! Schöne Nelken!“

Man sieht dem Kindergesicht die Not an. Es wird sicher nicht viel Freude zu Hause haben. Ohne mich lange zu besinnen, schenke ich dem Kinde einen Nickel.

Und bereue es doch schnell. Die kleine Hilfe ist in Wirklichkeit nichts, aber die Eltern des Kindes werden durch jede Gabe in ihrem Vorhaben bestärkt und das arme Mädchen immer wieder auf die Straße geschickt.

Sicher ist die Not durch die Arbeitslosigkeit groß und in vielen, vielen Familien jede kleine Hilfe willkommen. Aber ist es recht, Kinder mit Blumen abends loszuschicken?

Nein. Es ist ein schweres Unrecht, das die Eltern begangen. Es ist gerade so zu verdammen, wie jede andere Kinderarbeit, die über die Kräfte der Kinder hinausgeht. Gerade unsere Partei hat sich immer dafür eingesetzt, daß die Frage der Kinderarbeit gesetzlich geregelt wurde.

Die Kinder müssen abends ins Bett. Sie brauchen den Schlaf. Wird er ihnen entzogen, so tritt körperliche Schädigung ein. Der Schaden, den die Seele des Kindes erleidet, ist aber viel größer. Niemand, dem etwas am Wohl seines Kindes liegt, wird es Strafe am Abend für den richtigen Aufenthalt ansehen. Das Kind bekommt dort manches zu sehen, was für seine Augen noch nichts taugt.

Der Handel an sich ist aber schon eine Gefahr. Kinder sollen nicht in Versuchung geführt werden. Selbst gute Mädchen oder Jungen können ihre schwache Stunde haben und, da die Kontrolle des Geldes unendlich ist, dieses für eigene Zwecke, für Naderer, ausgeben. Damit kommt das Kind auf die schiefe Bahn und kann für immer ein unredlicher Mensch werden.

Polen reguliert die Weichsel.

Warschauer Wäldermeldungen zufolge hat das polnische Ministerium für öffentliche Arbeiten beschlossen, die Regulierung der Weichsel, von Warschau bis zur Mündung im Verlauf von 5 Jahren durchzuführen. Bei Warschau und bei Wloclawek oberhalb von Thorn soll gleichzeitig mit der Vertiefung des Fahrwassers begonnen werden. Der Bau von Uferdeichen diene, nach Ansicht von Sachleuten, nicht der Verkehrsregulierung, sondern der Deichbau nicht Sache der Regierung, sondern Sache der anliegenden Gemeinden ist.

Zum Verbot der „Kota“ in Danzig.

In Verbindung mit dem Verbot des deutschfeindlichen Liedes „Kota“ durch den Danziger Senat hat der Vorsitzende der polnischen Partei im Danziger Volkstag, Moczulski, beim Senat interpelliert und um eine Erklärung des Verbotes gebeten. Auf die Interpellation hat der Senat geantwortet, daß die deutsche Bevölkerung Danzigs durch das genannte Lied herabgedrückt werde und daß es daher im Interesse der öffentlichen Ordnung verboten werden müßte. Verschiedene Warschauer Wälder sind nun durch diese Stellungnahme des Senats sehr erbittert und behaupten, daß der Senat nur „einseitige Maßnahmen gegen Polen“ erlasse, während er angeblich das Singen polenfeindlicher deutscher Lieder gestatte.

Wierwace in der Gemeindefasse.

Der Gemeindevorsteher von Langenau des Amtes entbunden.

In Langenau verwaltete seit mehreren Jahren der dortige Hauptlehrer und Zentrumsmann Goedeke die Geschäfte des Gemeindevorstehers. Diese mußten ihm, wie verlautet, adgenommen werden, weil die Gemeindeglieder von ihm nicht ordnungsmäßig geführt sein sollten. Der Wierwarr soll ziemlich groß sein, so daß niemand hindurchfindet. Auch die beiden Kreisbeamten, die mehrere Tage revidierten, haben es aufgegeben. Nun sollen die Bücher seit der Zeit der Wuldenmährung neu angelegt werden. Um zu erfahren, wer seine Steuern bezahlt hat, aus den Büchern kann das nicht festgestellt werden, wird jetzt ein recht eigenartiges Verfahren angewandt. Jeder Gemeindesteuernzahler erhält eine Steuerausforderung, seine rückständigen Steuern zu zahlen. Weist er durch Lüttung nach, daß die Steuern bezahlt sind, dann ist man befriedigt und stellt amtlich fest, daß die Steuern bezahlt worden sind. Erst dann können sie in die Bücher eingetragen werden.

Wie weiter verlautet, soll Herr Goedeke selbst durch seine Buchführung nicht hindurchgefunden haben und sich über die Gelder, die sich in seiner Verwaltung befunden haben, nicht ganz im Klaren gewesen sein. Angehörig solcher Zustände muß man fragen: „Werden im Kreis Danziger Höhe die Gemeindevorsteher durch die Beamten des Kreisaußschusses nicht regelmäßig revidiert?“ Oder nimmt man etwa auf Herrn Goedeke wegen seiner Zugehörigkeit zu einer Regierungspartei Rücksicht?

Die Jahresarbeit der Zöllner.

Rückgang der Verzollungen im Jahre 1926 — Frauen als Zollfänger — 295 Mill. Zigaretten verrauht.

Die Zahl der einzelnen Zollabfertigungen betrug im Eingang rund 200 000, im Ausgang nur 130 000. Trotzdem also mengenmäßig der Ausgang den Eingang erheblich übertraf, zeigt sich, wieviel einfacher der allerdings auch zollfreie Ausgang sich gestaltet und wie bei ihm der große Anteil der Massengüter (Kohle, Holz) sich auswirkt. In den Eingang- und Ausgangsabfertigungen treten dann noch die „sonstigen“, z. B. auf Begleitfahnen und auf Ueberweisungsliste mit 123 000, so daß insgesamt 885 000, also mehr als 1200 pro Tag (das Jahr zu 360 Tagen) herauskommen. Allerdings ist zwischen Abfertigung und Abfertigung ein erheblicher Unterschied. Die größte Anzahlabfertigung hat das Zollamt 1 Post, auf das fast ein Drittel der Abfertigungen entfiel, obwohl sich der

Allgemeine Rückgang

auch im sperrigen Paketverkehr auswirkte (1926 noch 520 000; 1926 nur 400 000 Pakete, die freilich zu einem geringen Teil auch durch die andern Kletter-Liefen).

Die Zahl der abgefertigten Eisenbahnwagen kann in eine Darstellung nicht mit einbezogen werden, obwohl ihre Zahl eine sehr hohe ist, aber wegen der vielen auf Ueberweisungsliste plombiert eingehenden polnischen Wagen eine Vergleichbarkeit nicht gestattet. Die Zahl der

Schiffsabfertigungen

betrug im Eingang 9700, im Ausgang 8800, zusammen also 18 500. Hier muß natürlich beachtet werden, daß die Zahl der Abfertigungen sich mit dem Schiffsverkehr an sich (rund 60000) nicht deckt, da die Schiffe auch mehrmals abgefertigt werden müssen, wenn sie an mehreren Stellen löschen oder laden.

An privaten Transillagern

die für einen Stapelplatz wie Danzig die größte Bedeutung haben, unterstanden der Aufsicht der Zollverwaltung am 1. Januar 1927 noch 201 unter amtlichem Mietschluß und 23 ohne einen solchen; die Zahl ist nun 19 bzw. 4 gegen das Vorjahr zurückgegangen. An Speziallagern seien hervorgehoben 23 für Zucker, 12 für Hopfen, 12 für Wein, 8 für Spiritus, 6 für Fertige usw.

2405 Filme kamen nach Danzig.

Was den für Danzig ebenfalls sehr wichtigen Verkehrsverkehr anbelangt, so wurde 1926 der aktive Verkehr 27mal neu bzw. erweitert bewilligt, der passive 5mal; ein passiver Antrag mußte abgelehnt werden, 1 passiver und 2 aktive Bewilligungen entzogen werden. Es verblieben zum Jahresabschluss 59 Betriebe mit aktivem und 31 mit passivem Veredelungsverkehr. Ferner hatten 12 Betriebe Genehmigung zum Bau zollbegünstigter Schiffe. Auch wurden 1 Filmverleihinstitut und 20 Filmhäuser kontrolliert, ungerichtet 5 wissenschaftliche Institute; herein kamen 2405 Filmbildungen.

Zollfänger

Es sind im Jahre 1926 anhängig gemacht worden 1630 Zollfänger, und zwar gegen 447 Personen wegen Zollhinterziehung, 878 wegen Zollordnungswidrigkeit, während die Verfahren gegen 384 eingestellt wurden oder unerledigt blieben. Von den Beteiligten 1704 Personen waren naturgemäß über die Hälfte (906) selbständige oder angestellte Kaufleute, unter den sonstigen auch 86 Beamte; von den 196 beteiligten Frauen wurden vier Fünftel gleich bei einer Zollhinterziehung betroffen. Es scheint, daß der Schmuggel gerade in der Frauenwelt immer noch als ein gewisser

Sport betrachtet

wird, da die beteiligten Frauen hier gerade ein Viertel aller Erkapten stellten. Ihrer Staatsangehörigkeit nach waren die Zollfänger 1470 Danziger, 85 Polen, 74 Reichsdeutsche, 75 Sonstige.

Steuern hinterzogen.

Von den 216 Steuerfahnen entfielen nur etwa ein Zehntel auf direkte Steuerhinterziehung, die Hälfte auf Ordnungswidrigkeiten, während der Rest eingestellter oder noch schwe-

Der Dominik geht weiter.

Auf dem Dominiksgelände herrscht auch noch in dieser Woche reges Leben. Der größte Teil der anlässlich des Dominiks hier weilenden Schausteller ist auf den Veranlagungsfällen hiegeleben und wird auch noch diese Woche die Scharen nach dem Dominik antreten. Im letzten Moment wurde den Schaustellern noch die Genehmigung zur Fortsetzung des Dominiks erteilt. Unter den Zurückgebliebenen befindet sich auch Gropengiebers beliebte Achterbahn. Sicherlich wird die Nachfrist von der Verlängerung des Dominiks allseitig mit großer Freude aufgenommen werden.

Unser Wetterbericht.

Mittwoch: Wechselnd bewölkt, Regenschauer, steife bis stürmische Südwest- bis Westwinde, etwas kühl.
Donnerstag: Noch unbeständig und unruhig.
Maximum des gestrigen Tages 21.1. — Minimum der letzten Nacht 14.6.

W i n n a r n u n g v o n h e u t e f r ü h , 9 U h r v o r m i t t a g s : M i n i m u m n ö r d l i c h e O f f e e b r i n g t G e f a h r z e i t w e i s e s t a r k a u f t r i t t e n d e r S ü d w e s t - b i s W e s t w i n d e . S i g n a l : S i g n a l b a l l .

Polizeibericht vom 16. August 1927. Festgenommen 33 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen groben Unfugs, 10 wegen Trunkenheit, 5 aus besonderer Veranlassung, 3 auf Grund einer Festnahmerolle, 6 in Polizeihast.

bende Verfahren betrifft. Unter den Beteiligten der direkten Hinterziehung waren die Polen mit 14 stärker vertreten als die Danziger mit 10.

Die Grenz- und Hafenbewachung

stelle in etwa 500 Fällen Zuwiderhandlungen gegen die Zollvorschriften fest. In rund 1400 Fällen griff sie bei Verstößen im Passwesen ein, in 180 außerdem bei Verstößen gegen die Straßenzollordnung, sowie in 90 Kraftfahrzeug- und 60 anderen Diebstahlfällen. Außerdem brachten die Beamten eine Reihe anderer Delikte wie Raubfahndung, Raub, Körperverletzung, Zettelschleuderung usw. zur Anzeige, leisteten in 35 Fällen Hilfe bei Bränden und Ueberfällen, sowie vermittelten Hilfe bei Hausfriedensbruch, Weidenbergung usw., und retteten schließlich 6 Personen vom Ertrinken. In diesem Zusammenhang, nämlich bei der Passkontrolle, moq auch erwähnt werden, daß 1926 im P a s s v e r k e h r 7 3 6 2 P e r s o n e n a b g e f e r t i g t w u r d e n , u n d z w a r 2 2 6 0 v o n u n d 2 2 7 3 n a c h S u e d e n l a n d , 1 4 1 7 v o n u n d 1 5 1 2 n a c h P o l l a n .

Demerkt sei, daß sich die Zollverwaltung im Besitz von 10 Dienstgebäuden, 80 Dienstwohngebäuden, 51 Stallungen und 22 Schuppen, also insgesamt 1 6 3 G r u n d s t ü c k e n b e f i n d e t . D a z u z ä h l e n 1 3 M o t o r - u n d 8 R u d e r b o o t e , 3 W a g e n u n d 2 2 P f e r d e , s o w i e e i n A u t o u n d e i n M o t o r r a d .

Rückgang der Verbrauchsabgaben.

Nicht ohne Interesse dürfte es sein, daß im Jahre 1926 die Zahl der Abfertigungen an steuerpflichtigen bzw. Monopolwaren (ein Ueberweisungsverkehr nach Polen und im Begleitfahnenverkehr nach dem Auslande) mit rund 4000 Fällen um beinahe die Hälfte gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen ist, noch mehr fiel die Zahl der Betriebe, in denen Abfertigungen erfolgten, nämlich von 198 auf 92. Dennoch mittel und Großwaren spielten dabei keine Rolle, dagegen zeigten die Mengen der Abfertigungen mit 2712 Hektoliter für Wein, 50 für Schaumwein und 21 524 für Bier (im Vorjahr 13 107) eine teilweise recht beachtliche Zunahme.

Getrunken und verrauht.

Die Bierherstellung mit 127 800 Hektolitern, eine Kleinigkeit geringer als im Vorjahre, entspricht etwa einer Jahresquote von 1/4 Hektoliter pro Kopf der Bevölkerung. Die Erzeugung von 12 085 Hektolitern reinen Alkohols in den Brennereien bedeutet natürlich nicht ein gleiches Quantum an Trinkbier. Dagegen hat die Weinverfeinerung, wohl als Folge des durch Krankenstand und Zollvertrau billigerer Weinimporte mit 999 000 Flaschen, sich fast verdoppelt dem Vorjahr gegenüber, jetzt aber bei den 87 500 Flaschen Schaumwein eine nur unerhebliche Zunahme. Die Zigarettenproduktion mit 295 Millionen ist stark gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, wo die Jahreserzeugung 1000 Stück pro Kopf betrug. Die Zigarette mit nur 10 Milligramm, etwa 800 000 Millio, schlägt den bescheidenen Weizenalkohol, der es auf nur 135 000 Millio brachte. Als Spezialität einer Seebadt seien auch 160 000 Flaschen Santalab und 18 500 Millio Schnupftabak erwähnt. Beteiligt waren 34 Produzenten und 87 andere Interessenten.

Der Zucker ging mit 25 000 Doppelzentner um 1/4 gegen das Vorjahr zurück.

Zeichen wirtschaftlicher Depression.

Die Tätigkeit des zur Zollverwaltung gehörigen Verkehrsamtes gibt Anlaß, folgende Daten als von allgemeinem Interesse festzuhalten. Es waren 1926 im Bereich des Verkehrsamtes vorhanden und hielten Bedeutung schon vom Standpunkt der Stempelkontrolle aus: 368 Aktiengesellschaften, einschließlich einer Kommanditgesellschaft, aber ohne (5) Versicherungsgesellschaften, 781 Gesellschaften mit beschränkter Haftung und 150 eingetragene Gesellschaften. Der starke Rückgang gegenüber dem Vorjahr (440; 1223; 170) ist eins der Symptome wirtschaftlicher Depression.

Der Besuch der städtischen Bäder. Die städtischen Bäder hatten gestern folgende Besucherzahlen aufzuweisen: Seebade 525, Brösen 963, Gleitau 350. Die Temperaturen von heute betragen in Seebade: Wasser 18, Luft 19; in Brösen: Wasser 19, Luft 19; in Gleitau: Wasser 17, Luft 17 Grad.

Danziger Standesamt vom 16. August 1927.

T o d e s f ä l l e : C h e f r a u J u s t a n e K o w a k i e w i t s c h , g e b . M a r t s h i n s k i , 6 8 J . 2 W . — H a u s m ä d c h e n E l l a W o s n i e k i e , l e b i g , 2 1 J . 4 W . — C h e f r a u M a r t h a K l e i n i g k e , g e b . K i p f e , 5 0 J . 1 W . — A n g e h e l l e r S y m o n J u n g e w i r t h , 2 1 J . 5 W . — A r b e i t e r i n E l i s a b e t h K i r s c h e n 8 5 J . 7 W . —

Ludwig Normann & Co. Baumaterialien-Handlung Langgarter Wall 41 DANZIG Tel. 28419 u. 23419. Kleben preiswert in jeder Menge. Dachpappen Kienteer Steinkohlenteer Karbolineum Klebemasse Holländ. Dachplatten usw.

Internationales Arbeiter-Sportfest in Danzig am 20. und 21. August

Die besten Kräfte der Arbeiterportbewegung des Auslandes treten zum Wettkampf an. Diese Kämpfe sind ein sportliches Ereignis seltener Art, wie es in Danzig sobald nicht wieder geboten wird. Die Sozialdemokratische Partei beteiligt sich geschloffen an sämtlichen Veranstaltungen.

Aus dem Osten

Unwetterfäden in Ostpreußen.

Unwetterfäden in Ostpreußen.

Ueber Malla und Ungegend ist am Freitagabend ein schweres Unwetter mit Windstöße niedergegangen, unter dem verschiedene Ortschaften außerordentlich schwer gelitten haben.

Der Kreis Ortelsburg meldet schwere Unwetter aus Ingaleten und Theerwischwolla, die großen Schaden an den Feldern angerichtet haben.

In Masuren fuhr ein Witz in die mit Getreide gefüllte Scheune des Besitzers Kahn in Carwen.

Ein schweres Gewitter zog am Freitag über Gr.-Zürlach bei Kasanburg.

Eine Windhose.

Wie aus And gemeldet wird, ist über die Ortschaft Anussen eine Windhose hinweggegangen, die schwere Zerstörungen und Schäden auf dem Weistum des Landwirts Fritz Gaud anrichtete.

Nicht bei Anussen gewahrt man eine trichterförmige Rauchwolke, die sich mit großer Schnelligkeit dem Grundstück des Besitzers Fritz Gaud, Altbau Anussen, näherte.

Goskow. Die Herrschaft über sich verloren. Freitag nachmittag erlitt der Kassierer der Sparkasse, Wahlsch, einen völligen Nervenzusammenbruch.

diesem Zustand entfernte sich W. aus der Stadt und erstieg auf der Chaussee einen Mast der elektrischen Hochspannungsleitung, von dem er durch Starkstrom getroffen, schwer verbrannt zu Boden stürzte.

Fikt. Selbstmord eines Schriftsetzers. Der Oberballeur Arthur v. S. aus Inslerburg, der das dortige "Lippensche Tabaklat" geleitet hat, schritt sich in einem fremdenheim, vermullich nach einer heftigen Auseinandersetzung mit einer Dame, die Pulsader der linken Hand durch.

Aus aller Welt

Ein achtfacher Mörder festgenommen.

Italien will ihn ausgeliefert haben.

Der Pariser Polizei ist es gelungen, einen der gefährlichsten internationalen Verbrecher, den Italiener Pollastri, festzunehmen.

Pollastri war es, der 1928 auf dem Bahnhof von Mentisaglia einen Gendarm erschoss, der ihn verhaften wollte, in einen Zug sprang und in demselben entkam, um am folgenden Tage zwei Carabinieri, die zu seiner Verfolgung ausgesandt waren, ebenfalls zu erschlagen.

Die italienische Regierung hat bereits das Auslieferungsaufsuchen an die Pariser Polizeipräfektur ergehen lassen.

Tragisches Ende einer Schwimmstunde.

Ein Knabe ertrank.

Im Sportbassin Berlin-Gartenweg am 14. August während der Schwimmstunde der 14jährige Schüler Herbert Weiden aus der Sülzer Straße zu Berlin-Schmaragdort unbemerkt unter und ertrank.

Der 18jährige Arzt Nibel aus Berlin ist beim Baden im Groß-Seebäder-See ertrunken. Er befand sich etwa 50 Meter vom Ufer entfernt, als er plötzlich lautlos versank.

Schweres Lastkraftwagenunglück.

1 Toter, 12 Schwerverletzte.

Ein Lastkraftwagen, auf dem sich 26 Mitglieder einer Sölinger Gesellschaft befanden, fuhr in einer Kurve bei Beyenburg an der Wupper infolge Versagens der Bremsen gegen den Berg.

Tödlicher Sturz vom Motorrad. Auf der Chaussee Kropfschütz-Wittenberg verunglückte Montag der Geschäftsführer Fritz Paulid aus Erntner.

Ein Frauenmord in Berlin aufgeklärt.

Paul Gutowski gesteht den Mord an Elise Arndt ein.

Der Seifenhändler Paul Gutowski in dessen Wohnung in der Kurfürstendammstraße am 8. August die Leiche eines Mädchens namens Hedwig Deisterreich gefunden worden war, und der sich nach mehrstündiger Flucht der Polizei selbst schuldig bekannte, hat nunmehr gestanden, daß er der Mörder der Prostituierten Elise Arndt ist.

Explosionsunglück in Montreal.

Fünf Personen getötet.

In einem Arbeiterwohnhaus entstand Montag früh ein Brand, der eine Explosion zur Folge hatte.

Schwere Unwetter über England.

An der See schwere Schäden angerichtet.

Der amtliche britische Funkdienst meldet Montag abend, daß wegen der einlaufenden Unwettermeldungen in ganz England große Besorgnis über das Schicksal des zweiten deutschen Ozeanflugzeuges "Bremen" gehegt habe.

Zwei Bergleute getötet.

Der Kopf abgefahren.

Auf der Grube Kamphauen bei Saarbrücken sind zwei mit der Bedienung einer Grubenlokomotive beschäftigte Bergleute ums Leben gekommen.

Telephongespräch Holland—Australien.

Der australische Oberkommissar in London und eine Anzahl Londoner Korrespondenten der australischen Presse haben am Sonnabend von der holländischen Funkstation Eindhoven das erste Mal mit Australien drahtlos telephont.

Die Waldbrandschäden in Frankreich. Zu den Waldbränden besagte eine Parismeldung aus Avignon, daß 50 Hektar Waldbestand bei Bantaux zerstört wurden.

Unfalllicher Start französischer Freiballons. Montag sollte in Bessone ein Start von Freiballons um einen Preis von 2000 Franc gehen, den die Besitzer der dortigen Bergwerke gestiftet hatten.

Ein Telefonmörder. Am vergangenen Sonntag hat in Berlin ein Dieb mit Hilfe eines Nachschlüssels nicht weniger als 22 Telefon-Automaten ihres Inhalts beraubt.

MOTTKE DER DIEB

ROMAN VON SCHALOM ASCH

26

Mottke trieb sich in den Arbeitergassen wie ein Fremder umher und füllte sich weder unter den Kindern noch unter den Erwachsenen wohl.

Die jungen Burken tranken Bier und trieben Unsin mit den Mädchen, aber Mottke nahm sie nicht in ihren Kreis auf und sah auf ihn von oben herab.

Anton hatte ein Töchterchen, das etwa acht bis neun Jahre oder vielleicht noch etwas älter sein mochte.

Im Verwaltungsgebäude der Fabrik war auch ein kleiner Laden für die Arbeiter eingerichtet.

Arbeiter Mitgliedern seiner Familie, und ein Dukel von ihm hatte sich diesen Laden eingerichtet, wo er den Arbeitern für jeden Rubel der Anweisungen Waren im Werte von achtzig Kopelen verabsorgte.

Drei Jahre war er nun in der Fabrik beschäftigt gewesen. Und es schien, als hätte das Feuer des Ofens ihn für sein ganzes zukünftiges Leben gestählt.

Aber bald bot sich ihm eine Gelegenheit, aus dem Orte zu fliehen.

Das kam folgendermaßen. Eines Abends, als die Arbeiter müde aus der Fabrik heimkehrten, zeigte sich auf dem Wege, der das Arbeitergäßchen durchquerte, ein langer hoher Wohnwagen mit Fenstern und einem Schornstein.

Innern des Wagens erklang das Zwitschern von seltsamen Vögeln heraus.

Als die Kinder des Arbeitergäßchens den Wagen der Gaukler mit dem kleinen Esel und mit der Ziege erblickten, begannen sie vor Freude so laut zu schreien, daß das ganze Gäßchen von ihren Stimmen widerhallte.

Mottke, Mottke, kehre um, es wird schon dunkel!

Aber Mottke dachte gar nicht an ein Umkehren. Er folgte dem Wagen und trug auf den Schultern die Ziege, die mit ihren Nerven fest seinen Hals umschlang.

Ein paar mal verlor er ihr einige tüchtige Tische und wollte wieder davonlaufen.

(Fortsetzung folgt.)

Hochbetrieb in der polnischen Textilindustrie.

Das Tauschgeschäft mit der Türkei.

Die während eines längeren Zeitraums anhaltende günstige Konjunktur in der polnischen Textilindustrie ist auch der mittleren Textilindustrie zugute gekommen.

Während im ersten Halbjahr 1926 nur 30.800 T. im Gesamtwerte von 118,3 Mill. Goldzloty eingeführt wurden, hat die Textilstoffzufuhr im ersten Halbjahr 1927 die Höhe von 67.892 T. im Gegenwerte von 208,5 Mill. Goldzloty erklommen.

Angesichts der günstigen Konjunktorentwicklung werden gegenwärtig seitens der maßgebenden industriellen Kreise Schritte unternommen, um auf direktem Wege auch türkische Baumwolle herbeizubekommen.

Die übertriebene Baumwollhauffe.

Der Baumwollmarkt hat sich wieder einmal als einer der instabilsten und unberechenbarsten aller Warenmärkte erwiesen. Er erlebt jetzt innerhalb der kurzen Zeitspanne von zehn Monaten die zweite der schwersten Erschütterungen seiner Geschichte.

Zum Preiskampf in der deutschen Eisenindustrie.

Blättermeldungen zufolge ist auf die bekannte schriftliche Kündigung des Kartellvertrages durch den Verband rheinisch-westfälischer Eisengroßhändler (Verband der Eisenhandlung) von der freien Händlerorganisation eine Antwort zugegangen.

Polnischer Draht- und Nägel-Dumping.

Einer Meldung der „G. S.“ zufolge, schweben bei den polnischen Draht- und Nägelfabrikanten Verhandlungen über die Gründung eines Syndikats, dessen Aufgabe die Ermöglichung des Exports dieser Eisenerzeugnisse sein soll.

Steigender Textilwarenumsatz in Deutschland.

Der Reichsbund des Textileinzelhandels stellt auf Grund einer Erhebung fest, daß der Textilumsatz im Monat Juni 1927 115,9 Prozent des Umsatzes im Juni 1926 und 105,6 Prozent des Umsatzes im Juni 1925 ausmacht.

Die Steigerung des Textilumsatzes ist angesichts der Wirtschaftslage nur natürlich. Auf ihr beruht auch in erster Linie die gegenwärtige Konjunktur in der Textilindustrie.

Der deutsche Luftverkehr zeigt zunehmende Beförderungsergebnisse. Die Anzahl der beförderten Passagiere ist die höchste, die jemals im deutschen Luftverkehr in einem Monat erzielt wurde.

Bundesmeisterschaftskämpfe der Arbeitersportler.

Weltere fünf neue Bundeshöchtleistungen.

Am Sonntag fanden die Kämpfe bei den Bundesmeisterschaften in Hannover vor dichtbesetzten Tribünen ihren Fortsatz. In der Hauptsache wurden am Vormittag die Vor- und Zwischenkämpfe erledigt.

Der Nachmittag brachte als Einleitung des Hauptkampftages eine Rahmendemonstration durch Hannover. Massenübungen leiteten wieder zu den Kämpfen über.

Der Nachmittag brachte als Einleitung des Hauptkampftages eine Rahmendemonstration durch Hannover. Massenübungen leiteten wieder zu den Kämpfen über.

Trotz des regnerischen Wetters, das die Wettkämpfer bald nach und trocken werden ließ, wurden am Sonntag noch fünf neue Bundeshöchtleistungen erzielt.

Die leichtathletischen Bundesmeisterschaften können als voller Erfolg für die Arbeitersportbewegung gewertet werden.

Die leichtathletischen Bundesmeisterschaften können als voller Erfolg für die Arbeitersportbewegung gewertet werden.

Speerwerfen: 1. Kuparinen-Finnland 40,11 Meter, 2. Böcke-Wienleiwitz 47,90 Meter, 3. Weigert-Feuerbach 40,83 Meter.

800-Meter-Lauf: 1. Heumat-Danzig 2:02,2, 2. Salen-Finland 2:03,3, 3. Thoma-Danzig 2:02,2, 4. Döler-Jaaksfeld 2:07,2 Min.

Berkehr im Hafen.

Eingang. Am 14. August: Schwed. D. „Gisa“ (91) von Malmö mit Altsen für Bergenske, Westerplatte; deutsch. D. „Minerva“ (504) von Alundborg mit Gütern für Reinhold, Freiberg; dän. D. „Mils Ebbesen“ (1882) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafensanal; lett. D. „Latvis“ (798) von Rauen, leer für Artus, Westerplatte; schwed. D. „Referve“ (1014) von London, leer für Bergenske, Westerplatte; schwed. D. „Gustav Baga“ (977) von Gottenburg, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; norweg. D. „Dra“ (110) von Nohod, leer für Reinhold, Westerplatte; dän. D. „Danefeld“ (724) von London mit Eisenschrott für Voigt, Westerplatte; poln. D. „Waria“ (1098) von Gottenburg, leer für Behne & Sieg, Reichelmünde; schwed. M.-S. „Leopold“ (57) von Helwig mit Steinen für Artus, Hafensanal; poln. Schl. „Gornit“ mit dem poln. Seel. „Janet“ (633) von Randers, leer für Wikula Baltic, Westerplatte; schwed. M.-S. „Drot“ (184) von Strömshamn mit Eisenschrott für Bergenske, Westerplatte; dän. D. „Votal“ (1223) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Hafensanal; schwed. D. „Kullen“ (279) von Stralsund, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; dän. D. „Mif“ (1797) von Kopenhagen mit Gütern für Reinhold, Freiberg; irans. D. „Hervielle“ (588) von Hamburg, leer für Mora, Westerplatte.

Ausgang. Am 14. August: Schwed. D. „Japan“ (3262) nach Gottenburg mit Gütern; lett. D. „Kalyats“ (1182) nach Kofka mit Kohlen; deutsch. D. „Mineral“ (309) nach Etibe mit Kohlen; holländ. D. „Dobruis“ (606) nach Amsterdamm mit Holz und Gütern; dän. D. „Freddy“ (546) nach Hull mit Holz; lett. D. „Kusellis“ (720) nach Antwerpen mit Holz; dän. D. „Gautait“ (674) nach London mit Holz; dän. D. „Safnia“ (1159) nach Kopenhagen mit Kohlen; deutsch. D. „Eibna II“ (350) nach Rotterdam mit Holz; deutsch. D. „Faro“ (720) nach Helsingfors mit Kohlen; finn.

45,4, 8. Polnang 45,5 Sek., 4. Nichte-Berlin 46,2 Sek., 10 mal 100-Meter-Stafette: 1. Nichte-Berlin 1:50,7, 2. M. S. C. Berlin 1:50, 3. Hamburg 1:52 Min., Olympische Stafette: 1. Neuerberg 3:16, 2. Nichte-Berlin 3:17,6, 3. Pichtenberg 3:18,9, 4 mal 400-Meter-Stafette: 1. D. Kreis 3:13,5, 2. B. Kreis 4:04,0 Min.

100-Meter-Lauf für Frauen: 1. Dippeler-Wagdeburg 12,9, 2. Schulz-Nichte-Berlin (Wandbrelle zurück), 3. Liebig-Nürnberg-Züd 1 Meter zurück, Kugelstoßen für Frauen: 1. Nichte-Berlin 13,1 Meter (neue Bundeshöchtleistung), 2. Mebert-Vudwigshafen 8,71 Meter, 3. Danl-Mönchsberg 8,35 Meter.

Eine Feierstunde des Arbeitersports. Anlässlich der leichtathletischen Bundesmeisterschaften fand am Sonnabend in der riesigen Stadthalle zu Hannover eine Aufführung der Bundeschule des A. T. u. Sp. A. Veljia statt.

Auswahlkämpfe der Schwermathleten.

Zum Städtekampf Kolberg Danzig.

Zwecks Aufstellung einer Ringermannschaft für den Städtekampf Kolberg Danzig veranstaltete der Kreisstadtsportverein Auswahlkämpfe in der Sporthalle Thra.

Die Kämpfe ergaben: Am Ringergewicht: Archimowit „Giganthea“ gegen Jakob „Danzig 07“ im 1. Gang unentschieden, 2. Gang abgebrochen infolge Verletzung von J. Pantanogewicht: Jander „Giganthea“ gegen Tidjus „Danzig 07“ verlor dem gleichen Schicksal.

Die Danziger Mannschaft stellt für Sonnabend, den 20. August im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus im Allee-gewicht Jakob „Danzig 07“, Erich Archimowit; im Pantanogewicht Jander „Giganthea“, Erich Tidjus „Danzig 07“; Federgewicht Gwell „Danzig 07“, Erich Palm „Giganthea“; Leichtgewicht Alanitowit „Danzig 07“, Erich Behrend „Giganthea“; Mitteltgewicht Majol „Danzig 07“, Erich Behne „Danzig 07“; Halbschwergewicht Klein „Giganthea“, Erich Widnewit „Danzig 07“; Schwergewicht Großmann „Giganthea“.

D. „Alexa“ (371) nach Helsingfors mit Kohlen; deutsch. D. „Industrie“ (1277) nach Gdingen, leer; dän. S. „Johannes“ (56) nach Gdingen, leer; Österreich. M.-S. „Donau“ (260) nach Gdingen, leer.

Französische Schienenaufträge für die deutsche Schwerindustrie. Das französische Kolonialministerium hat dem Stumm-Konzern und den Burbacher Hüttenwerken einen Auftrag über 60.000 Tonnen Schienen und Schwellen erteilt.

Die Arbeits-Einschränkung bei der Laura- und Königs-hütte in Polnisch-Berschelien, durch die 400 Arbeiter brotlos wurden, wird trotz der Intervention des Arbeitskommissars aufrechterhalten.

Neue Motorschiffe der Hamburg-Amerika-Linie. Die Hamburg-Amerika-Linie hat an die Holwald-Werke in Kiel und an die Schiffswerft von Henri Koch in Albeck je einen Schiffsbauauftrag auf zwei Motorschiffe von je 4000 Bruttoregistertonnen erteilt.

Ein Million-Jubiläum. Das Reichspatentamt, das kürzlich die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens beging, hat einen neuen Merkmahl in seiner Tätigkeit erreicht. Es trug das Gebrauchsmuster Nr. 1.000.000 ein.

Ämtliche Börzen-Notierungen.

Danzig, 15. 8. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Lot 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,15 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,08 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 8. August 1927. (Ämtlich.) Weizen (130 Pfund) 16,00 G., Roggen 11,75 G., Gerste 11,25-11,75 G., Futtergerste 10,75-11,25 G., Hafer 12,75-13,25 G., Roggenkleie 9,00 G., Weizenkleie, grobe, 9,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

Die Sturmfahrt der „Bremen“.

Wegen schweren Unwetters nach Dessau zurückgekehrt. — Man verhandelt über einen neuen Start. — Was die Flieger erzählen.

Der erste Versuch eines deutschen Ozeanfluges ist gescheitert. Nachdem die „Europa“ mit den beiden Rekordfliegern Nitzka und Edzard bereits gestern vormittag nach Bremen zurückkehrte, hat in der Mittagsstunde auch die „Bremen“, die sich bereits über Irland befand, von ihrem Transozeanflug Abstand genommen.

Gestern mittag teilte Luftkassa mit: Die „Bremen“ ist am 11.15 Uhr gestiegen worden auf 53,26 Grad Nord und 1.14 Grad Ost, Richtung Ost-Süd-Ost. Nach einem weiteren Bericht, den die Deutsche Luftkassa erhielt, hat die „Bremen“ 7.05 Uhr die irische Westküste überflogen und damit das offene Meer erreicht. Nach gleichzeitigen eingetroffenen amerikanischen Wettermeldungen herrschte auf dem Atlantischen Ozean Weststurm in Stärke 11 bis 12.

Die „Bremen“ ist gestern um 10.00 Uhr auf dem Flugplatz Dessau vollkommen glatt gelandet. An Bord war alles wohl und die Maschine befindet sich in bester Verfassung. Die Flieger hatten den Entschluß zum Rückflug gefaßt, weil die Stürme über dem Ozean ihn vom Standpunkt der Verunsicherung aus rasch erscheinen ließen.

In Berliner Luftfahrtkreisen wird die Durchführung des Rückfluges und der Landung der „Bremen“ als eine große technische Leistung bezeichnet. Dabei wird besonders hervorgehoben, daß Mühl und Voase die Maschine nicht irgendwo unterwegs absetzten, sondern trotz der außerordentlichen Witterungsverhältnisse sicher in den Seimathafen zurückgeführt haben. Der Entschluß zu dem Rückflug wird als die einzige mögliche Lösung angesehen und es wird besonders anerkannt, daß die Piloten ihn gefaßt haben, obwohl sie natürlich den Ehrgeiz hatten, den Flug nach Amerika, wenn irgendwie möglich, zu Ende zu führen.

Im Sturm über Irland.

Kurz nach der Landung der „Bremen“ hat der eine der Führer, Hauptmann a. D. Mühl, dem Berichterstatter der „Wohlfahrt“ eine kurze Darstellung des Fluges gegeben, in der er u. a. sagte: Die „Bremen“ verließ das deutsche Festland ungefähr in Höhe von Nordberney und nahm direkten Kurs nach England, und zwar auf Newcastle zu. Dort fand das Flugzeug, das zunächst Westwind gehabt hatte, zwischen zwei dem deutschen Festland und der Nordsee lagernden schweren Gewitterfronten hindurchzuschlüpfen, im Norden seiner Route so schweren und dicken Nebel, daß es unmöglich war, weiter den vorgeschriebenen nördlichen Kurs zu verfolgen. Es drehte nach Südwesten ab, und zwar in Richtung Liverpool Wirrenhead, wodurch es über eine Stunde verlor. Bei dem infolge dessen leichtesten Wirrenhead ging die „Bremen“ auf die irische See hinaus und schließlich von der Insel of Man auf Dublin zu. In Irland traf die „Bremen“ genau so schwere Wetter. Nord-Irland war von dichtem Nebel bedeckt, so daß wiederum nach Süden abgelenkt werden mußte.

Wir flogen bei diesem Anherreisen über Irland oft nur in fünf bis zehn Meter Höhe.

Hauptmann Mühl versuchte nun, an der Südküste von Irland entlang auf den Ozean hinauszukommen, wo aber so schwerer Gegenwind tief, daß ein Hinübergang auf den Atlantik sich als völlig zwecklos erwies. Das Flugzeug versuchte nunmehr, Irland nach Norden zu umfliegen; aber auch dieser Versuch mißlang vollkommen, worauf beide Flieger sich entschlossen, den Rückflug anzutreten. Eine sofort nach der Landung in Dessau vorgenommene Untersuchung der Maschine ergab, daß das Flugzeug allen Ansprüchen tadellos standgehalten hatte.

Direktor Sachsenberg von den Junkerswerken äußerte sich dem Berichterstatter gegenüber über den Flug der „Europa“ und der „Bremen“, daß die beiden Maschinen erwiesenermaßen hätten, daß sie den ihnen gestellten Anforderungen voll und ganz genügt hätten. Ob es unter den gegenwärtigen Wetterverhältnissen möglich sein wird, noch einen zweiten Versuch eines Ozeanfluges zu unternehmen, bleibe dahingestellt. Morgen wird eine Unterhaltung zwischen der Direktion der Junkerswerke und den Piloten stattfinden, in der weitere Entschlüsse für die Zukunft gefaßt werden sollen. Ueber die endgültige Maßnahme soll in den allernächsten Tagen ein Bericht herausgegeben werden.

Der Entschluß zur Rückkehr.

Nach weiteren Berichten der Piloten hat die „Bremen“ eine Sturmfahrt hinter sich, wie sie in der Geschichte der Luftfahrt geradezu einzigartig dasteht. Am beeindruckendsten ist wohl die Tatsache, daß die Maschine an manchen Stellen nur zwei Meter über dem Erdboden fliegend und Stämme und andere Hindernisse mit einer gewaltigen Kraftanstrengung gewissermaßen überspringen mußte. Während der Motor sonst bald nach dem Start gedroht zu werden pflegt, mußte er diesmal während des ganzen Fluges unter Volllast arbeiten. Er hat diese Leistung vollbracht, ohne daß sich irgendein Schaden gezeigt hätte. Ueber der Nordsee traf die Maschine ein furchtbares Gewitter, das sie zwang, etwas von der Route abzuweichen. Als die Unwetter sich dann Montag vormittag immer steigerten, faßten die Piloten den Entschluß zur Rückkehr.

Das Schicksal der „Europa“.

Was Edzard erzählt.

Mit dem Begleitflugzeug G 31 ist von Bremen das Flugzeug D 282 mit Edzard und Nitzka nach Dessau geflogen. Die „Europa“ wird abmontiert und nach Dessau verladen.

Gestern Abend gegen 6 Uhr ist auch das Begleitflugzeug der Ozeanflieger, die Großmaschine G 31, von Bremen wieder auf dem Dessauer Flugplatz gelandet.

Der Ozeanflieger Edzard gewährte einem Bremer Pressevertreter ein Interview, in dem er u. a. ausführte: Zwischen Oldenburg und Emden gerieten wir in ein schweres Gewitter. Unaussehlich umzuckten uns die Blitze und schwarze Wetterwände schlossen uns ein. Unt 100 Kilometer nordwestlich von Borkum wurde unsere Maschine von Gewitterböen furchtbar geschüttelt. Plötzlich stellten wir fest, daß vo allem auch unser Motor überaus unregelmäßig arbeitete. Ich entschloß mich daher, im Einverständnis mit Nitzka, schweren Herzens zur Rückkehr. Ich habe das Gefühl, richtig gehandelt zu haben, indem ich umkehrte. Ich floh also Bremen an und landete auf dem Flugplatz. Infolge der im Verhältnis zum Peergewicht dreifachen Belastung zerbrach das Fahrgestell und der Schwanz des Flugzeuges zerfiel. Rumpf und Kabinen blieben heil, die Insassen unverletzt. Ich hoffe, den Flug baldigst abermals antreten zu können. Die Entscheidung darüber liegt bei den Junkerswerken.

Amerikas Botschafter bedauert.

Professor Junkers erhielt von dem amerikanischen Botschafter folgendes Telegramm: Es tut mir leid, zu erfahren, daß Ihre Flieger durch Unwetter und Nebel gezwungen worden sind, die „Bremen“ und die „Europa“ wieder nach Deutschland zurückzubringen. Ich gratuliere

Ihnen zu Ihrer Fähigkeit und guten Führung und hoffe zuversichtlich, daß die Unwetter bald nachlassen werden, so daß sie Ihren Flug wieder aufnehmen können, auf den ganz Amerika wartet. Mit freundlichen Grüßen an Siegez. Zahrman.

Das Echo in der Presse.

In dem Abbruch des Ozeanfluges.

Die Berliner Wälder sprechen in ihren Kommentaren zu der Rückkehr der „Bremen“ den tüchtigen Piloten ihre Hochachtung für die hervorragende Leistung aus.

Die Umkehr der „Bremen“ hat in New York allgemein tiefstes Bedauern ausgelöst. Dr. Kimball, der Meteorologe der Bundeswetterwarte, die den amerikanischen Ozeanfliegern die Wetterberichte geliefert hatte, äußerte sich gleichfalls bedauernd über das Mißlingen des Fluges, da die „Bremen“, falls es ihr gelungen wäre, die Stürme des Atlantik zu durchfliegen, wertvolles Material über die Ozeanflüge geliefert hätte.

„Sun“ sagt im Leitartikel, die Umkehr der Führer der „Bremen“ sei ein Zeichen großer Klugheit gewesen. In keinem Falle könne der Mut der Flieger beider Flugzeuge in Frage gestellt werden. Die Welt sei froh darüber, daß sie jenen größten Mut besaßen, der vielleicht ein weiteres Unheil in der Bewingung der Luft verhindert habe. Die „Bremen“ und die „Europa“ könnten ihr Unternehmen unter günstigeren Verhältnissen wiederholen.

Eine französische Stimme.

Die Pariser Zeitung „Le Soir“ schreibt zu dem deutschen Ozeanflugversuch vor Bekanntwerden der Nachrichten von der Umkehr: Bravo! Man muß den Mut der deutschen Flieger begreifen. Wir sehen die Absicht der deutschen Flieger vor den französischen Fliegern nicht als Erniedrigung an. Die Antwort der Alten Welt ist abgegangen; das Flugzeug „Bremen“ überbringt sie. Wir werden, wenn der Flug der Junkersflugzeuge gelingt, darauf ebenso stolz sein wie über den Flug der amerikanischen „Miss Columbia“, oder wenn dieser Flug Kungesser und Goll gelungen wäre.

Vor einem neuen Ozeanstart?

In Dessau konferiert man.

Die Flieger werden jetzt zunächst eine gewisse Zeit zum Ausruhen brauchen. Inzwischen wird die „Bremen“ genau untersucht und der Motor in allen Einzelheiten überprüft und überholt werden. Gemeinsam mit der Besatzung der „Europa“ werden die Ergebnisse und Erfahrungen des Fluges eingehend erörtert werden. Diese Erfahrungen sind für den nächsten Ver-

such der Ozeanüberquerung zweifellos von erheblichem Werte. Wann er unternommen wird, das hängt von den erwähnten Besprechungen und der Verringerung der Wetterlage ab. Die Piloten der „Bremen“ erklären, daß die Bravour, mit der die Maschine diese gewaltige Sturmfahrt überstanden hat, ihr Vertrauen in das schließliche Gelingen des Unternehmens nur noch verstärken konnte.

Verhandlungen der Junkerswerke über einen dritten Ozeanstart.

In der Leitung der Junkerswerke haben bereits eingehende Besprechungen über die Frage stattgefunden, ob nach dem Unfall der „Europa“ das dritte Ozeanflugzeug noch zum Start gebracht werden soll. Diese Erörterungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß Dessau sofort die nötigen Schritte einleitet, um alle mit einem dritten Fluge zusammenhängenden Fragen zu klären. Eine erhebliche Rolle spielt die Kostenfrage, und sie dürfte auch die endgültige Entscheidung stark beeinflussen. Die Junkerswerke haben gestern vormittag einen Delegation nach Berlin geschickt, um z. B. die Versicherungsfrage zu klären. Sollte die Entscheidung über den dritten Start positiv ausfallen, so kommt für den Flug nur die Besatzung der „Europa“ in Frage.

Rönnecke fliegt Probe.

Ein Wechsel in der Mannschaft. — Graf Solms tritt zurück.

Rönnecke unternahm gestern in Köln um 18.20 Uhr einen neuen Belastungsflug, wobei die Gesamtbelastung 800 Kilogramm betrug. Der Flieger ist von dem Ergebnis dieses Fluges voll und ganz befriedigt, er beabsichtigt, heute früh die Probevlüge fortzusetzen.

In der Besatzung der „Germania“ ist, wie jetzt bestätigt wird, der bereits angekündigte Wechsel eingetreten. Im Interesse der sicheren Durchführung des bevorstehenden Fluges ist Graf Solms zu dem Entschluß gekommen, daß die Bedienung der Funkanlage des Flugzeuges in die Hand eines erstklassigen Junkers gelegt wird. Durch den Rücktritt des Grafen ist in der Übernahme des größten Teiles der Kosten des Fluges durch Graf Solms keine Veränderung eingetreten. Rönnecke beabsichtigt, nach einem erfolgreichen Flug mit einem für einen speziellen Zweck neu zu bauenden Flugzeug im nächsten Jahr einen großen Flug zu unternehmen, bei dem Graf Solms sein Begleiter sein soll.

Weitern abend ist der Junker Stehr, der als Begleiter des Rönnecke am dem beabsichtigten Ozeanflug in Aussicht genommen ist, in Köln eingetroffen.



„Das junge Deutschland“.

Im Schloß Bellevue in Berlin ist, wie gemeldet, eine Ausstellung eröffnet worden, die zum ersten Male in großartiger und unparteilicher Weise die Jugendbewegung, ihre Ziele, ihre Erfolge und ihr Wirken behandelt. Bildliche und plastische Darstellungen wechseln mit Tafeln und Statistiken ab; daneben sind ausführliche Untersuchungen über die soziale Lage der heutigen Jugend zu finden, über Arbeitszeit, Urlaub, Wohnungsverhältnisse usw. — Unser Bild zeigt einen Raum der Ausstellung, der Modelle der Jugendherbergen enthält.

Der Mann, den man nicht hängen kann.

Der Delinquent, der im Gefängnis von Chicago drei Jahre auf den Galgen wartet.

Die verurteilte Entscheidung im Fall Sacco-Vanzetti, der die ganze Welt in dauernder Spannung hält, gibt Gelegenheit, daran zu erinnern, daß sich im Gefängnis von Chicago ein anderer zum Tode verurteilter Mann, namens Russell, befindet, der ebenfalls seit fast drei Jahren zwischen Tod und Hinrichtung schwelt. Man hat ihm, der sein Schicksal mit jüdischem Gleichmut trägt, den Namen gegeben: „Der Mann, den man nicht hängen kann.“ In der Tat hat Scott viermal den Galgen geklettert; immer aber kam jedesmal im letzten Augenblick der Befehl, die Hinrichtung aufzuschieben.

Russell Scott war im April des Jahres 1925 wegen Ermordung eines Apothekerlehrlings zum Tode verurteilt worden. Ohne daß man die Gründe erühre, wurde wenige Wochen später der Strafvollzug verlagert. Ein zweites Mal war Scott bereits dem Henker übergeben und schickte sich gerade an, den Gang zum Schafot zu antreten, als im Gefängnis ein Brief einging, in dem sein Bruder Robert, der wegen Beihilfe zum Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war, versicherte, daß er, und nicht sein Bruder, die Tat begangen habe. Diese Selbstbezeichnung rettete sich zwar bald als eine Fälschung heraus, gleichwohl aber rettete sie Russell vor dem Strick.

Ein drittes Mal gelang es seinen Verteidigern, Zweifel an der geistigen Zurechnungsfähigkeit des Verurteilten zu erwecken und dadurch zu bewirken, daß ihr Klient zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen wurde. Nach einigen Monaten erklärten ihm die Ärzte indessen für geistig normal und für seine Tat voll verantwortlich. Mächtig nun gelang es dem Todesfandibalen, aus dem Galgen aus dem Wege zu gehen. Der oberste Gerichtshof des Staates Illinois hat jetzt in der Tat bestätigt, daß der Verurteilte erneut auf seinen geistigen Zustand untersucht werde. Russell Scott, der früher Schauspieler war, und wiederholt auf der Bühne die Rolle des zum Tode Verurteilten gespielt hat, erklärt, halb im Ernst, halb im Scherz: „Ich bin so oft auf der Bühne gestorben, daß mich der körperliche Tod nicht mehr zu schrecken vermag.“

Kurioses Spiel eines Bliges.

Aber ohne schwere Folgen.

In die Kapelle des schwäbischen Ortes Haslach schlug der Blitz und trieb allerlei Schabernack, der zum Glück nicht allzu folgenschwer war. Im Turmruhrwerk schmolz er die Aufhängelieder des Perpendikels und brachte die Uhr so zum Stehen. Der Regnerfrau, die eben das Abo läutete, schlug der Blitz das Glodenseil aus der Hand. An der Kirchendecke schlug er

die Goldverzierungen ab und nahm dann den Weg durch das Fenster ins Freie. Ein anderer Blitzstrahl fuhr an dem Draht, welcher die Glocke mit dem Regnerhaus verbindet, entlang und zerstückelte in diesem eine an der Wand hängende Gitarre und beschädigte Fensterkreuz und Wand. Zwei junge Leute, welche in der Nähe der Kapelle Vieh trieben, wurden zu Boden geworfen, ohne daß sie jedoch Verletzungen erlitten.

Ein grausamer Studentenscherz.

Der Totenkopf im Eisenbahnabteil.

Auf dem Bahnhof in Halle wurde dieser Tage ein 18jähriges Mädchen in völliger geistiger Umnachtung aus dem Expresszug Leipzig-Halle gehoben und mußte sofort in eine Irrenanstalt überführt werden. Die Unglückliche war das Opfer eines grausamen Studentenscherzes, den sich ein paar freche Jüngelchen geleistet hatten, geworden.

Im Nebenabteil saßen diese gebildeten Herren, die während der Fahrt sehr eifrig einer Vorforschung zusprachen. Zu dieser Zeit kam einer von den Dreien, der Mediziner war, auf folgende Idee: Er führte einen präparierten Totenkopf bei sich und wollte mit diesem Stück einen tollen Nummernschanz aufspielen. Die jungen Leute versahen den Totenschädel mit einem Turban und spiechten ihn auf einen Stuhl.

Während der Fahrt durch einen Tunnel hielten sie ihn vor das Fenster des Nachbarabteiles, in dem sich das achtzehnjährige Mädchen befand. Dieses stieß bei dem furchtbaren Anblick einen hellen Schrei aus, der das Dröhnen des Schnellzuges noch überbante und brach ohnmächtig zusammen. Als es wieder zu sich kam, versiel es in Tobzucht und konnte nicht mehr beruhigt werden, so daß die Ueberführung in die Irrenanstalt notwendig war. Es gelang, die studentischen Rohlinge zu ermitteln. Der Staatsanwalt hat eine Untersuchung wegen schwerer Körperverletzung eingeleitet.

Zwei Meilen Lauffschritt.

Um Diamanten zu finden.

Nach Meldungen aus Kapstadt findet am 16. August ein neues „Diamantenrennen“ statt. Es handelt sich um das zweite Feld von Weverdiend, das nunmehr der Ausbeutung durch unternehmungslustige und großen körperlichen Anstrengungen gewachsene Glücksjäger freigegeben werden soll; müssen doch die Bewerber über zwei Meilen im Lauffschritt zurücklegen, um sich rechtzeitig ihren Anteil an den Schätzen zu sichern. Es heißt, daß viele körperlich jugwache Unternehmer eigens gemietete Athleten für sich laufen lassen. Um aber eventuelle Verletzungen, diese harten Bedingungen des Konkurrenzkampfes mit Hilfe von unerlaubten Hilfsmitteln zu umgehen, unmöglich zu machen, hat die Regierung eigene starke Polizeikräfte in diesen Bezirk entsandt.